



Angewandte Linguistik für DaF (AL 436) S6, SS2020

Université Sidi Mohamed Ben Abdellah
Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, Dhar El Mehraz
Département de Langue et de Littérature Allemandes
Dr. Naima Tahiri

Linguistik: Die Wissenschaft von der Sprache

- Die Sprachwissenschaft ist heute sehr facettenreich. Die folgende Auflistung einzelner Disziplinen stellt dabei nur eine Auswahl dar:
- Linguistische Disziplinen innerhalb der Satzebene:
 - Phonetik/Phonologie
 - Morphologie
 - Graphematik
 - Semantik
 - Lexikologie
 - Syntax
 - Pragmatik

Linguistik: Die Wissenschaft von der Sprache

- Linguistische Disziplinen jenseits der Satzebene:
 - Pragmatik
 - Textlinguistik
 - Gesprächsanalyse
- Interdisziplinäre Zugänge zum Objekt Sprache:
 - Psycholinguistik
 - Patholinguistik
 - Neurolinguistik
 - Ethnolinguistik
 - Soziolinguistik

Linguistik: Die Wissenschaft von der Sprache

- Die Linguistik untersucht dabei sehr unterschiedliche Varianten einer Sprache, wie:
 - Idiolekt: Sprache eines Individuums
 - Dialekt: regionale Variante einer Standardsprache
 - Soziolekt: Sprache einer sozialen Gruppe
 - Standardsprache: kodifizierte Sprache, Hochsprache
 - Fachsprache: Expertensprache, Berufssprache



Phonologie

Phonetik und Phonologie

- Phonetik und Phonologie beschäftigen sich beide mit den Lauten der menschlichen Sprache, aber unter zwei verschiedenen Perspektiven.
- Die Phonetik geht der Frage nach,
 - wie Laute produziert,
 - wie sie wahrgenommen (perzipiert) werden
 - und wie sie akustisch beschaffen sind (physikalischer Aspekt).
- Es werden daher drei Bereiche der Phonetik unterschieden:
 - Artikulatorische Phonetik
 - Akustische Phonetik
 - Perzeptive/auditive Phonetik

Phonetik und Phonologie

- Der Bereich der Phonetik beschäftigt sich somit mit dem physikalischen Aspekt von Lauten einer Sprache.
- Werden Laute jedoch hinsichtlich ihrer Systematik in einer Sprache analysiert, dann betrifft dies den Bereich der Phonologie.
- Dabei übt die artikulatorische Phonetik einen entscheidenden Einfluss auf die Theorien der Phonologie aus.
- Die Termini der artikulatorischen Phonetik werden zur Klassifizierung der lautlichen Einheiten einer Sprache verwendet.
- Die Phonologie betrachtet die Laute in ihrer Eigenschaft als Einheiten eines Systems, nämlich des Lautsystems.

Phonetik und Phonologie

- Wichtige Untersuchungseinheiten der Phonologie:
 - Phon – Phonem – Allophon
 - Silbe

Phon-Phonem-Allophon

Phon:

- Ein Phon ist jedes konkrete Vorkommen eines Einzellauts.
- Verschiedene Phone mit phonetischer Ähnlichkeit werden zu einem Phonem zusammengefasst. Die phonetische Ähnlichkeit basiert auf gemeinsamen phonetischen Merkmalen.

Phon-Phonem-Allophon

Phonem:

- Die Minimaldefinition für Phonem lautet: **kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit.**
- Bedeutungsunterscheidend sind lautliche Einheiten dann, wenn sie in Minimalpaaren die gleiche Position besetzen und somit kontrastieren
 - /h/ und /m/:
 - z. B.: *Haus* vs. *Maus*; *Hut* vs. *Mut*; *Hund* vs. *Mund*
 - /d/ und /t/:
 - z. B.: *Deich* vs. *Teich*; *Dank* vs. *Tank*
 - /i/ und /a/:
 - z. B.: *sind* vs. *Sand*; *Mitte* vs. *Matte*, *List* vs. *Last*
- Das Phonem ist eine grundlegende Einheit der Phonologie, eine abstrakte mentale Einheit, ein nicht konkret hörbarer Einzellaut.

Phon-Phonem-Allophon

Allophon:

- Allophone sind phonetisch ähnliche Laute mit komplementärer Distribution, d. h. sie kommen nicht im selben Kontext vor.
- Sie sind Aussprachevarianten desselben Phonems.
- Welcher Laut ist bei allophonischen Realisierungen das zugrunde liegende Phonem? Annahme: der Laut, der eine ‚weitere‘ Verteilung hat, d. h. in den meisten Kontexten vorkommt.
- Zur komplementären Verteilung muss die phonetische Ähnlichkeit gegeben sein, um von Allophonen sprechen zu können, Beispiele:
 - ich- und ach-Laut sind Allophone des Phonems /ç/
 - und [ɐ] ist ein Allophon von /ʀ/ (daher: vokalisiertes /ʀ/) wie in Tier [ti:ɐ] vs. Tiere [ti:ʀə].

Minimalpaar

- Zwei Wörter mit verschiedenen Bedeutungen werden als Minimalpaar bezeichnet, wenn sie an derselben Stelle einen unterschiedlichen Laut enthalten.
 - z. B.: *Kunde – Wunde; Tante – Kante; Haft – Hast, Halle – Hölle, Lüge – Lage, usw.*
- Die Bildung von Minimalpaaren ist eine Methode in der Phonologie, um die Phoneme einer Sprache zu ermitteln bzw. um festzustellen, ob zwei Laute in einem allophonischen Verhältnis zueinander stehen.

Minimalpaar

- Einige Laute haben zwar einen Phonemstatus, sie bilden jedoch keine Minimalpaare und kommen auch nicht in jeder Position eines Wortes vor. So kontrastiert z. B. das [h] im Deutschen nicht in allen Kontexten:
 - wortinitial: *Maus* vs. *Haus*
 - aber nicht wortfinal: in finaler Position existiert [h] nicht
 - Weil das [h] nicht in allen Kontexten vorkommt, spricht man auch von der defektiven Verteilung.

Komplementäre Distribution

- Zwei Laute stehen in komplementärer Distribution (komplementärer Verteilung), wenn der eine Laut nur in einem und der andere Laut nur in einem anderen Kontext vorkommt.
- Laute, die komplementär verteilt sind, können keine Minimalpaare bilden.

Komplementäre Distribution: Beispiel ich- und ach-Laut

- Der ich- und ach-Laut ([ç] und [x]) des Deutschen stehen in komplementärer Verteilung:
 - **das [ç]** steht nach vorderen Vokalen wie z.B. [ɪ y: e ε œ],
 - wie z. B. in *ich, mich, Bücher, Becher, rechnen, möchten.*
 - Es folgt nach den zwei Diphthongen [aɪ ɔɪ],
 - wie z. B. in *Teich, reich, euch, Seuche.*
 - Es steht am Wortanfang,
 - wie z. B. in *Chemie, China,*

Komplementäre Distribution: Beispiel ich- und ach-Laut

- und es erscheint innerhalb des Wortes nach den Konsonanten /n l R/,
 - wie z.B. in *Mönch, München, Dolch, durch*.
- **Das [x]** folgt dagegen nur nach hinteren und zentralen Vokalen [u: ʊ o: ɔ a a:] und dem Diphthong [aʊ],
 - Wie z. B. in *Tuch, Sucht, hoch, Loch, ach, Lache, Bauch*

Freie Variation

- Wenn zwei Laute in einem Wort im selben Kontext austauschbar sind, ohne dass sich dabei die Bedeutung des Wortes verändert, dann spricht man von freier Variation.
- Austauschbare, nicht bedeutungsverändernde Laute sind optionale Aussprachmöglichkeiten, wie dies z. B. beim Zäpfchen-r und Zungen-r des Deutschen der Fall ist.
- Anders als bei der komplementär verteilten Realisierung von Allophonen (wie ich- und ach-Laut), sind bei der freien Variation beide Laute im selben Kontext möglich.

Silbe

- Die Silbe ist eine Einheit der Phonologie. Silbengrenzen werden mit einem Punkt markiert.
- Eine Silbe kann genauso groß wie ein Phonem oder größer sein. Sie kann auch genauso groß wie ein Wort sein.
 - Beim Wort *Ei* z. B. fällt alles zusammen:
 - Es ist ein Wort, das aus den Buchstaben <E> und <i> besteht;
 - es besteht aus einem Phonem (/aɪ/) und auch aus einer Silbe (/aɪ/).
 - Das Wort *Winterpause* besteht dagegen aus vier Silben:
/vɪn.tɚ.paʊ.zə/.
- Silben haben einen Anfangs- und einen Endrand, die als *onset* und *offset* bezeichnet werden. Zwischen diesen beiden Rändern ist der Kern (Nukleus) der Silbe zu finden: z. B. /vɪn/ in *Winterpause* hat als Anfangsrand das /v/, als Endrand das /n/ und als Nukleus das /ɪ/

Silbe

- Man unterscheidet zwischen geschlossenen und offenen, gedeckten und nackten Silben:
 - gedeckte, geschlossene Silbe: Anfangs- und Endrand enthalten einen Konsonanten, wie in *Sinn* /zɪn/
 - gedeckte, offene Silbe: Anfangsrand ist konsonantisch besetzt, der Endrand jedoch nicht, wie z. B. in *See* /ze:/
 - nackte, geschlossene Silbe: ohne Konsonant im Anfangsrand, mit Konsonant im Endrand, wie z. B. in *Aal* /a:l/
 - nackte, offene Silbe: ohne Konsonanten im Anfangs- und Endrand, wie z. B. in *Ei* /aɪ/

Phonetische Umschrift: das IPA-System

- Ausgangsproblematik:
 - vor der Entwicklung phonetischer Umschriften hatte man das Problem, dass orthografische Systeme für die Verschriftung von Lauten unzulänglich waren:
 - z. B. verschiedene Buchstaben trotz ein und desselben Lauts wie das [s] in *groß* und *essen*
 - oder verschiedene Laute, aber ein und derselbe Buchstabe wie <ch> für [ç] wie in *mich*, für [x] wie in *Bach*, für [k] wie in *sechs*
- Laute müssen aber unmissverständlich dargestellt werden können.
- Dazu eignet sich das heute weltweit anerkannte IPA-System, welches aus Symbolen und Diakritika besteht und zur eindeutigen Darstellung natürlicher Sprachen eigens entwickelt wurde.
- Im Folgenden sind die Tabellen für die Konsonanten und Vokale aufgeführt.

IPA-Zeichensystem: Konsonanten

(vgl. Hall, 2011:370)

ARTIKULATIONS- STELLE	bilabial		labio- dental	dental	alveolar	post- alveolar	retroflex	palatal	velar	uvular	pharyn- gal	glottal
	stl.	sth.										
plosiv	p b				t d		ʈ ɖ	c ɟ	k ɡ	q ɢ		ʔ
nasal	m	ɱ			n		ɳ	ɲ	ŋ	ɴ		
vibrant	ʙ				r					ʀ		
geschlagen					ɾ		ɽ					
frikativ	ɸ β	f v	θ ð	s z	ʃ ʒ	ʂ ʐ	ç ʝ	x ɣ	χ ʁ	ħ ʕ	h ɦ	
lateral- frikativ					ɬ ɮ							
approximant		ʋ			ɹ		ɻ	j	ɰ			
lateral- approximant					l		ɭ	ʎ	ʟ			

schraffierte Flächen kennzeichnen unmögliche Artikulationen

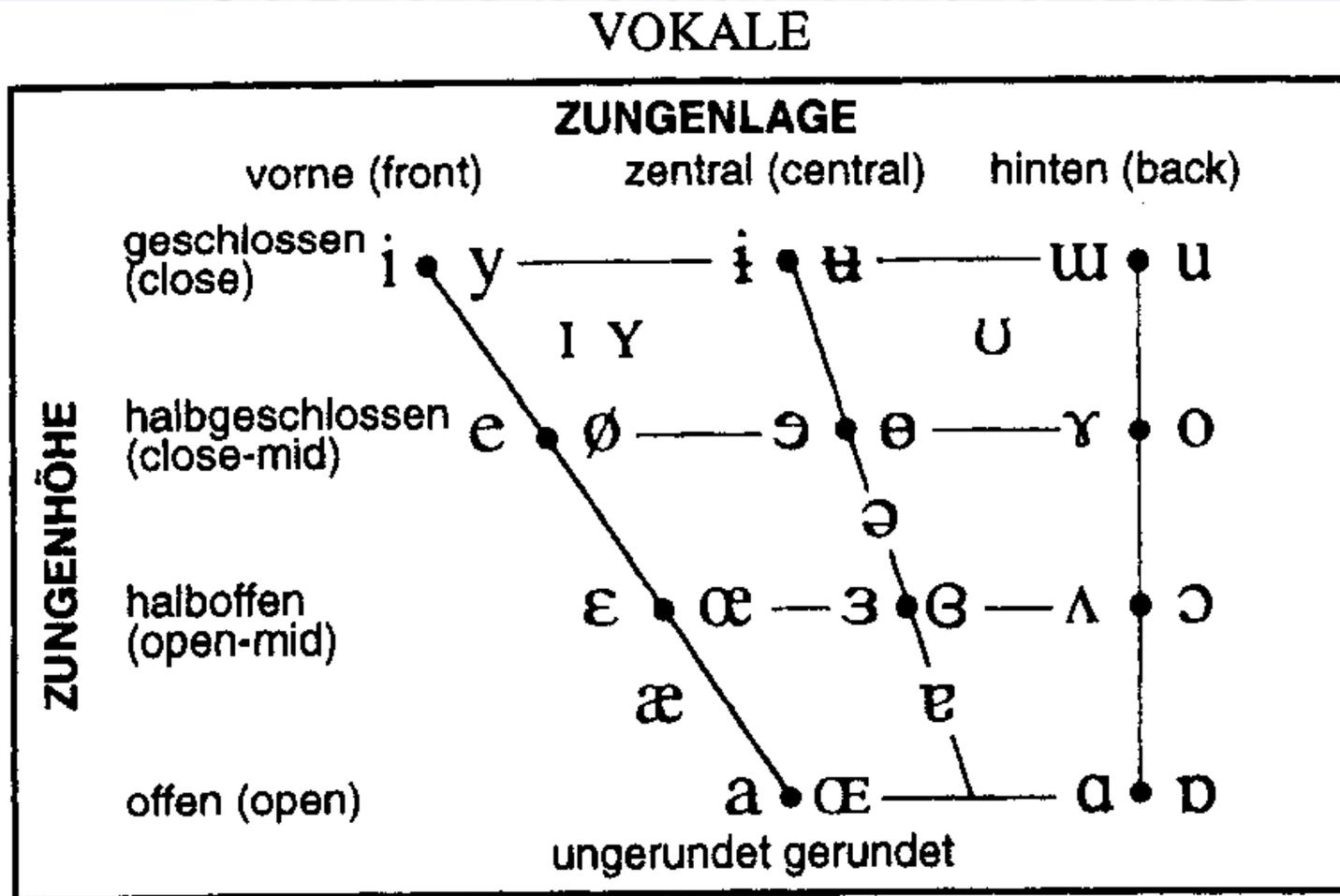
<http://www.internationalphoneticalphabet.org/ipa-sounds/ipa-chart-with-sounds/>

IPA-Zeichensystem:

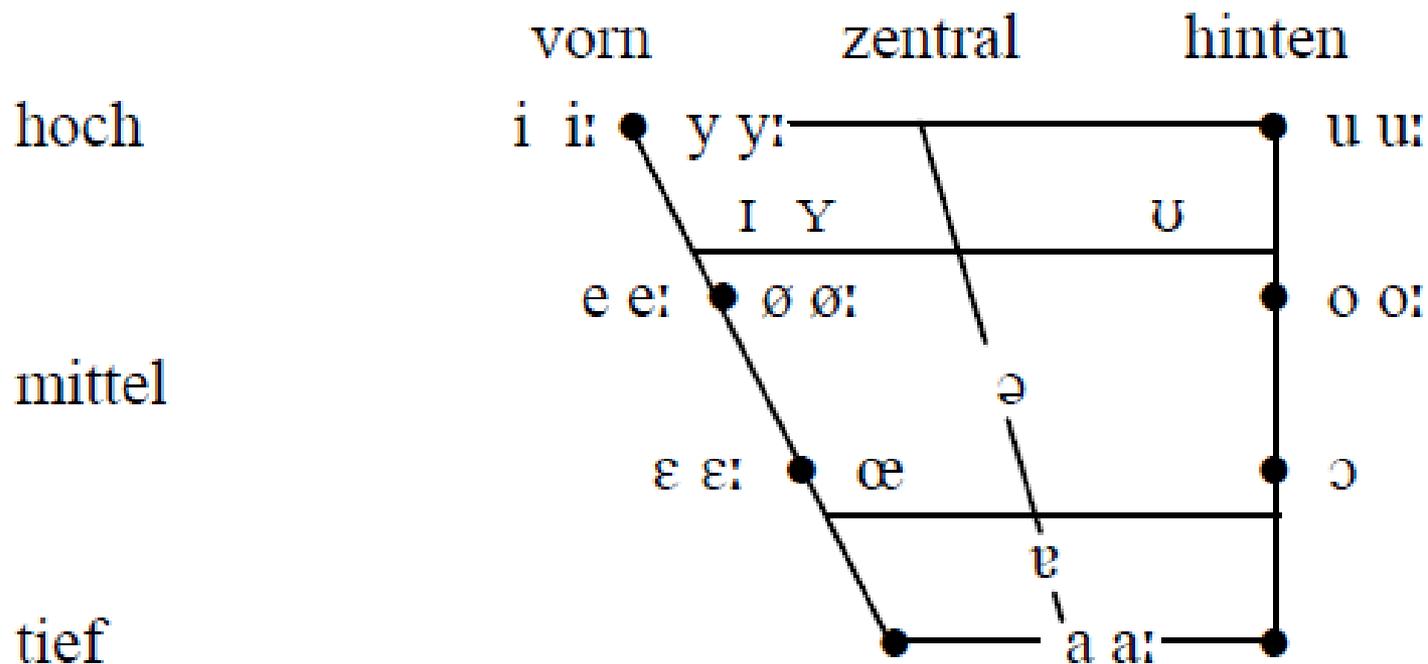
Konsonanten des Deutschen (vgl. Hall, 2011:32)

[p]	sprechen	[d̥]	Job	[j]	ja
[b]	aber	[f]	fein	[m]	machen
[t]	Stamm	[v]	Wein	[n]	nicht
[d]	wieder	[s]	Skat	[ŋ]	lang
[k]	Skat	[z]	See	[l]	laut
[g]	Regen	[ʃ]	Schiff	[R]	rein
[ʔ]	aber	[ʒ]	Genie		
[pf]	Pfennig	[ç]	mich		
[ts]	Zeit	[x]	Buch		
[tʃ]	Cello	[h]	Haus		

IPA-Zeichensystem: Vokale (vgl. Hall, 2011:371)



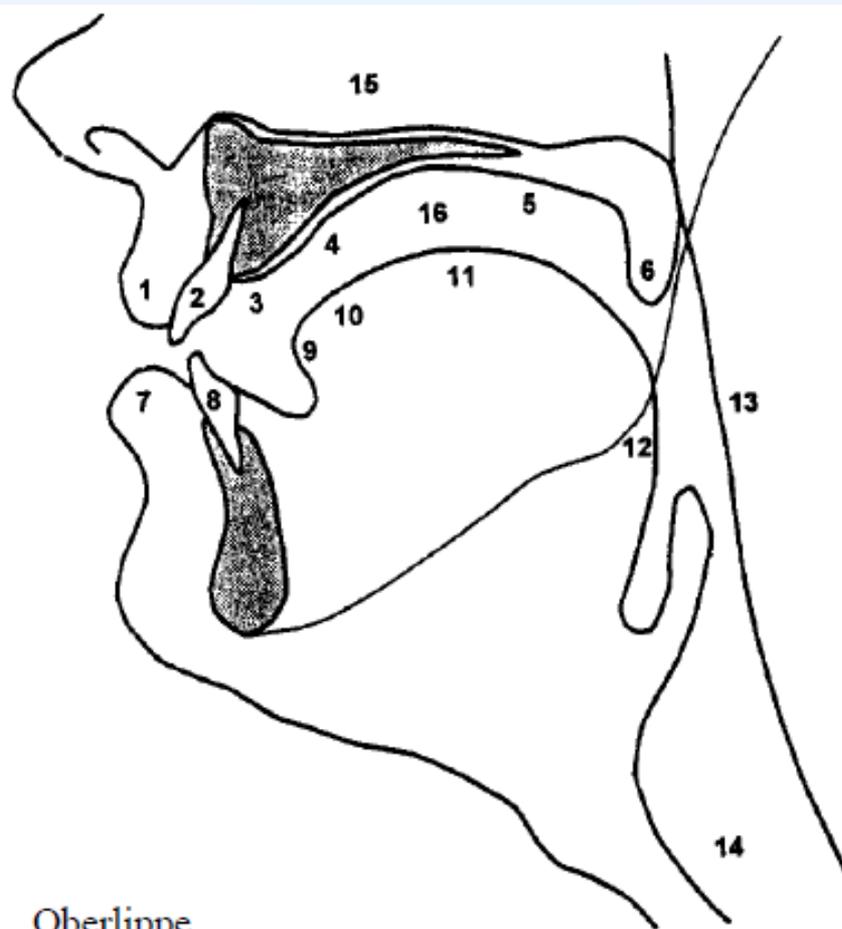
Vokale des Standarddeutschen (Hall 2011:34)



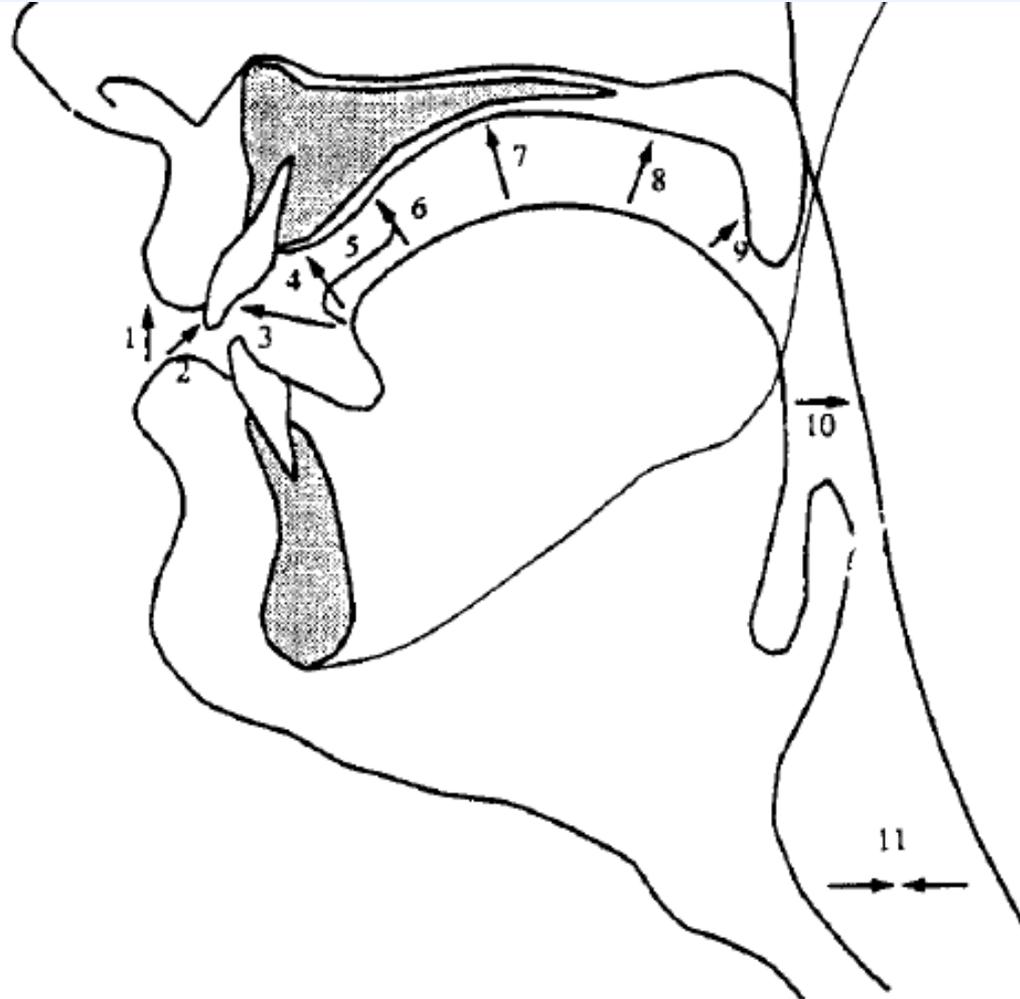
IPA-Zeichensystem:

Vokale des Deutschen (vgl. Hall, 2011:34)

[i:]	ihn	[y:]	Bühne
[i]	vital	[y]	düpiieren
[ɪ]	Mitte	[ʏ]	Hündin
[e:]	Mehl	[ø:]	schön
[e]	mechanisch	[ø]	möblieren
[ɛ:]	Mädchen	[œ]	möchte
[ɛ]	Bett		
[u:]	Ufer	[ɔ]	noch
[u]	kulant	[a]	kann
[ʊ]	Mutter	[a:]	Aas
[o:]	oben	[ɐ]	Kinder
[o]	Moral	[ə]	genau



- | | | | |
|---|-------------------------|----|------------------------|
| 1 | Oberlippe | 10 | Zungenblatt |
| 2 | obere Schneidezähne | 11 | Zungenrücken (Dorsum) |
| 3 | Zahndamm (Alveolen) | 12 | Zungenwurzel (Radix) |
| 4 | harter Gaumen (Palatum) | 13 | Rachenwand (Pharynx) |
| 5 | weicher Gaumen (Velum) | 14 | Kehlkopf (Larynx) |
| 6 | Zäpfchen (Uvula) | 15 | Nasenhöhle (Nasenraum) |
| 7 | Unterlippe | 16 | Mundraum |
| 8 | untere Schneidezähne | | |
| 9 | Zungenspitze (Apex) | | |



- | | | |
|---------------|----------------|--------------|
| 1 bilabial | 5 retroflex | 9 uvular |
| 2 labiodental | 6 postalveolar | 10 pharyngal |
| 3 dental | 7 palatal | 11 glottal |
| 4 alveolar | 8 velar | |



Orthographie

Orthographie

- Die Orthographie beschäftigt sich mit den Normen der Schreibung.
- Es geht dabei nicht nur um die Verwendung von Graphemen für die Repräsentation von Lauten, Morphemen und Wörtern, sondern um alles, was mit der Schriftlichkeit einer Sprache zu tun hat.

Man unterscheidet bei der Strukturbeschreibung der deutschen Orthographie normalerweise folgende Regelbereiche oder Teilgebiete:

- Laut-Buchstaben-Zuordnungen oder Phonem-Graphem-Beziehungen;
- Getrennt- und Zusammenschreibung;
- Schreibung mit Bindestrich;
- Groß- und Kleinschreibung;
- Interpunktion;
- Worttrennung am Zeilenende.

Aus: Nerijs (2010:201)

Orthographie

- Für das Deutsche gibt es die orthographischen Regeln seit etwa 250 Jahren:
 - „Um die Mitte des 18. Jahrhunderts schrieb ein Teil der gebildeten Schichten schon beinahe so, wie man heute schreibt. Diese Schreibweise setzte sich mehr und mehr im überregionalen Schriftverkehr und im Druckwesen durch. Sie erlaubte es, über politische und Dialektgrenzen hinweg dieselbe Sprache zu verwenden.“ (Duden 2009:64)
- Die orthographischen Regeln wurden im Laufe der Zeit geändert. Die letzte Rechtschreibreform wurde 1996 beschlossen und 2004/2006 modifiziert.
- Die folgenden Punkte beziehen sich alle auf die amtliche, deutsche Rechtschreibung.

Orthographie: Buchstaben und Grapheme

- Das Deutsche verwendet das lateinische Schriftsystem, so wie viele andere Sprachen auch. Aber die Sprachen unterscheiden sich in ihrer Lautstruktur.
- Daher sind in diesen Sprachen viele abgewandelte Schriftzeichen zu finden. Im Deutschen wurden z.B. folgende Abwandlungen eingeführt (vgl. Duden 2009:66):
 - das <ß> wurde erfunden
 - Diakritika bei Vokalen hinzugefügt: <ä>, <ü>, <ö>
 - Bestimmte Buchstaben zu festen Einheiten verbunden: <sch>, <ch>, <qu>
- So wurden Grapheme entwickelt, um Morpheme und Wörter schreiben zu können.

Orthographie: Buchstaben und Grapheme

- Die Graphematik ist auf der Ebene der geschriebenen Sprache das, was die Phonologie auf der Ebene der gesprochenen Sprache ist.
- Die Graphematik gehört ebenfalls zur Grammatik bzw. zur Linguistik. In der Graphematik geht es um die Frage nach den Graphemen und ihrer Kombinierbarkeit.
- Auch in der Graphematik wendet man die Methode der Minimalpaarbildung an, um herauszufinden, welche Grapheme eine Sprache hat (äquivalent zur Minimalpaarbildung in der Phonologie zur Ermittlung von Phonemen), wie z.B. für das <sch>:
 - <schlank> vs. <blank>
 - <Schachtel> vs. <Wachtel>
 - <schreiben> vs. <treiben>
 - <Schrank> vs. <Trank>

Orthographie: Phonem-Graphem-Beziehungen

Tab. 18.3: Phonem-Graphem-Beziehungen in deutschen Wörtern (Auswahl)

Phoneme	Grapheme	Beispiele
a:	a, aa, ah	<i>da, Staat, Bahn</i>
a	a	<i>Stadt</i>
e:	e, ee, eh	<i>Beet, Tee, sehen</i>
ɛ	e, ä	<i>Bett, Kälte</i>
ɛ:	ä, äh	<i>säen, zählen</i>
i:	i, ie, ih, ieh	<i>Miete, sie, ihr, sieh</i>
ɪ	i	<i>Mitte</i>
o:	o, oo, oh	<i>Ofen, Boot, wohnen</i>
ɔ	o	<i>offen</i>
u:	u, uh	<i>gut, Ruhm</i>
ʊ	u	<i>Rum</i>
ø:	ö, öh, oe	<i>lösen, Höhle, Goethe</i>
œ	ö	<i>Hölle</i>
y:	ü, üh	<i>üben, Fühler</i>
ʏ	ü	<i>Füller</i>
ə	e	<i>Ehe</i>
ɐ	r, er	<i>er, eher</i>

Aus: Hirschfeld (2010:195)

Orthographie: Phonem-Graphem-Beziehungen

Phoneme	Grapheme	Beispiele
p	p, pp	<i>Oper, doppelt</i>
b	b, bb	<i>Ober, Ebbe</i>
t	t, tt, dt, th, tth	<i>Tür, bitte, Stadt, Thomas, Matthias</i>
d	d, dd	<i>Lieder, Pudding</i>
k	k, ck, c, ch	<i>kalt, Ecke, Coburg, Chemnitz</i>
g	g, gg	<i>liegen, Egge</i>
f	f, ff, v	<i>Feld, offen, Vater</i>
v	w, v	<i>Welt, Vase</i>
s	s, ß, ss	<i>es, reißen, Tasse</i>
z	s	<i>Reisen</i>
ʃ	sch, s	<i>Tasche, sparen</i>
ʒ	g, j	<i>Rage, Journal</i>
ç	ch	<i>Bücher</i>
j	j	<i>Jahr</i>
x	ch	<i>Buch</i>
ʀ	r, rr, rh	<i>Rose, Herr, Rhein</i>
h	h	<i>Herz</i>
l	l, ll	<i>Lied, Ball</i>
m	m, mm	<i>Mann, kommen</i>
n	n, nn	<i>Name, Mann</i>
ŋ	ng, n	<i>Ring, Bank</i>

Aus: Hirschfeld (2010:195)

Orthographie: Prinzipien der Schreibung

- Im Deutschen sind die Regeln für die Schreibung verschiedenen Prinzipien zuzuordnen (vgl. hierzu Pittner 2016:Kap.3.6).
 - **Phonologisches Prinzip** (auch: phonographisches Prinzip):
 - Phoneme werden Graphemen zugeordnet; idealerweise in einer 1:1-Entsprechung
 - Das ist in Alphabetschriften zu finden, zumeist aber nicht durchgängig
 - Problem: oft macht die Sprache einen Lautwandel durch, die Orthographie wird jedoch nicht angepasst

Orthographie: Prinzipien der Schreibung

- **Morphologisches Prinzip** (auch: Stammprinzip/Stammschreibung):
 - hier ist es wichtig, dass die Stämme der Wörter nicht verändert werden
 - Beim Lesen können Wörter mit dem gleichen Stamm schnell erkannt werden
 - Im heutigen Deutsch steht das morphologische Prinzip vor dem phonologischen Prinzip:
 - Beispiele:
 - *Tag* wird mit <g> geschrieben, obwohl eigentlich ein [k] artikuliert wird (wegen *Tage*)
 - *Hund* wird mit <d> geschrieben, obwohl ein [t] artikuliert wird (wegen *Hunde*)

Orthographie: Prinzipien der Schreibung

• **Etymologisches Prinzip:**

- Bei diesem Prinzip richtet sich die Schreibung der Wörter nach deren Herkunft
- Beispielsweise ist das der Fall bei Fremdwörtern/Lehnwörtern:
 - Lehnwörter aus dem Griechischen: Schreibung mit <ph> für [f], wie in *Philosophie*
- Manchmal werden die Lehnwörter orthographisch auch vollständig integriert:
 - Beispielsweise: *Keks* < engl. *cakes*

Orthographie: Prinzipien der Schreibung

- **Grammatisches Prinzip:**

- Dieses Prinzip bezieht sich auf Wortarten und deren Funktionen in Sätzen
 - So dient die Großschreibung der Kennzeichnung von Nomen und von Satzanfängen
 - Die Zusammenschreibung weist darauf hin, dass diese Einheit als Wort eingeordnet werden soll (z.B. Büro + Tisch > Bürotisch)
- In der Forschungsliteratur werden weitere Prinzipien genannt. Die o. g. sind die wichtigsten.



Morphologie

Morphologie

- Die Morphologie ist ein Teilbereich der Linguistik und eine Teildisziplin der Grammatik.
- Morphologie ist die Lehre von den Formen.
- Der Untersuchungsgegenstand sind Wörter bzw. ihre Bausteine.
- Wichtige Grundbegriffe der Morphologie sind:
 - Morph – Morphem – Allomorph – Affix (Präfix, Suffix, Zirkumfix) -

Morphologie

- Wörter sind in Wörterbüchern in unterschiedlicher Form zu finden:
 - entweder als einfache, nicht weiter segmentierbare Einheiten,
 - wie z. B. *Haus, Garten, Mann, froh, blau*
 - oder auch als komplexe Einheiten, die sich segmentieren lassen,
 - wie z. B. *Strumpfhose, Schreibtisch, Reichtum, Klugheit.*
- Man findet im Wörterbuch zwar Einträge für *Strumpf, Hose, schreiben, Tisch, reich* und *klug*, aber man findet keinen Eintrag für *-tum* und *-heit*.
- Wörter wie *Strumpf, schreiben* und *klug* werden **Lexeme** genannt. Man nennt sie auch *Zitierformen* oder *Nennformen*.

Morphologie

- Wörter können von ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden.
 - Einerseits ist es möglich, danach zu fragen, wie neue Wörter gebildet werden können, um andere Bedeutungen zu erhalten,
 - wie z. B. bei der Ableitung von *Reichtum* aus den zwei Bestandteilen {reich} und {-tum}.
 - Andererseits können Wörter hinsichtlich ihrer Formen innerhalb einer syntaktischen Struktur betrachtet werden,
 - wie dies z. B. für die Verbalform ***gibt*** in *er gibt ihm ein Buch* der Fall ist.
- Dies unterschiedlichen Betrachtungsweisen bilden auch die Grundlage für die zwei Teilbereiche der Morphologie: **Wortbildung** und **Flexion**.

Morphologie

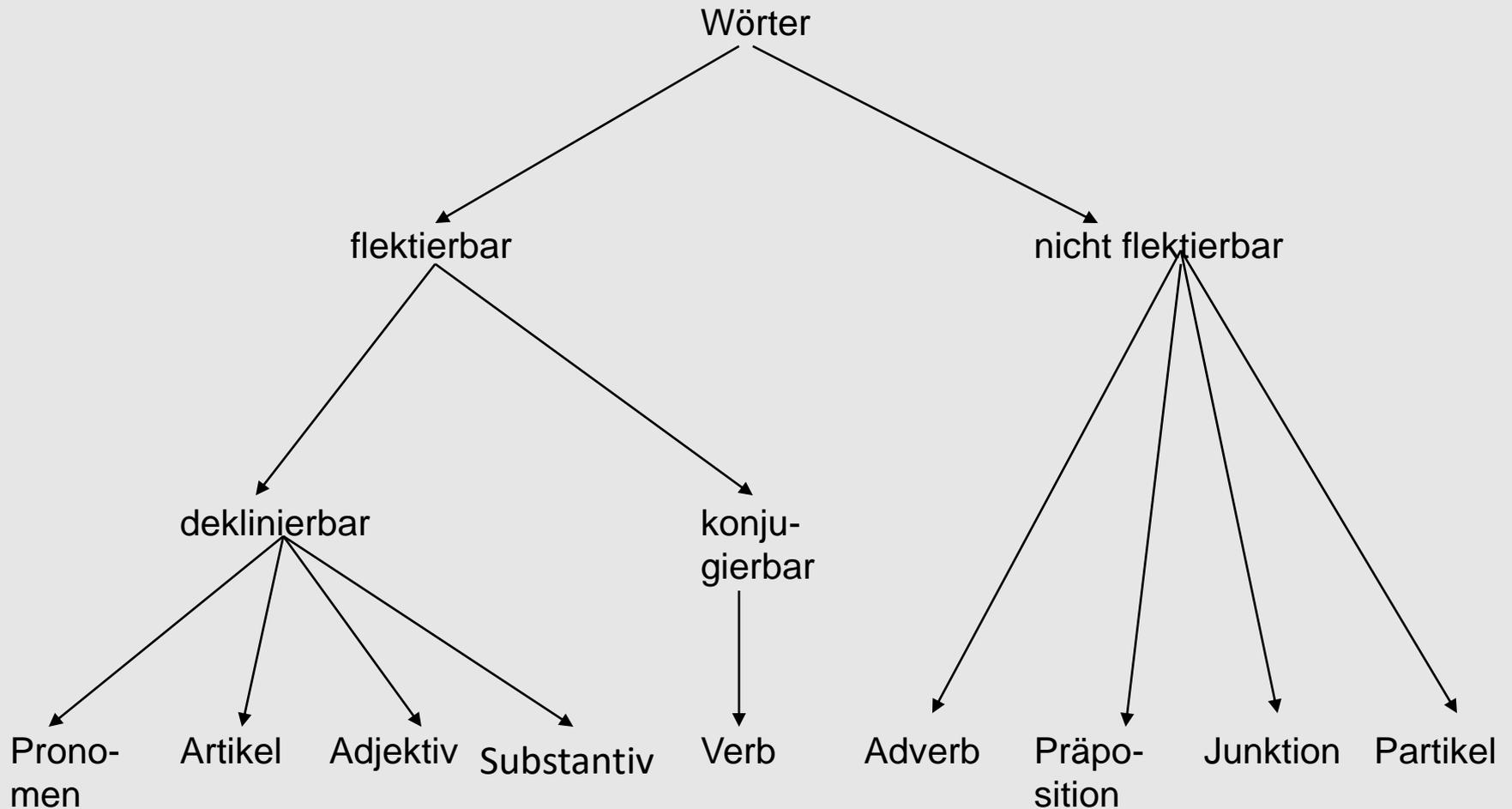
- Mit **Wortbildung** bezeichnet man alle Prozesse zur Bildung neuer Wörter (Lexeme) mit bestehenden Einheiten einer Sprache.
 - wie z. B. mit *-heit, -keit, -tum* wie in *Freiheit, Freundlichkeit, Reichtum*. Hier spricht man von **Derivation oder Ableitung**
 - wie z. B. *schreib+Tisch > Schreibtisch*. Hier spricht man von **Komposition oder Zusammensetzung**
 - *Fisch > fischen, Filter > filtern, blicken > Blick*. Hier spricht von **Konversion**
 - Es gibt noch weitere Wortbildungsarten (vgl. z. B. Fleischer/Barz, 2012)

Morphologie

- Flexion

- **Lexeme** der flektierbaren Wortarten, wie z. B. der Verben und der Substantive, werden mit Hilfe bestimmter Markierungen als **Wortformen** realisiert
- Nach bestimmten Regeln werden **wortartsspezifische Kategorien** markiert, z. B. beim Verb das Tempus und beim Substantiv der Kasus. Hier spricht man von Flexion.
- Es gibt Wortarten, die flektieren können und welche, die nicht flektieren.

Flektierbare und nicht flektierbare Wortarten



Morphem, Morph, Allomorph

- Die minimale Definition für **Morphem** lautet: **kleinste bedeutungstragende Einheit**.
- Die Morpheme einer Sprache lassen sich
 - durch **Segmentieren** von Wortformen
 - und **Klassifizieren** dieser Einheiten zu bestimmten Bedeutungskategorien ermitteln.
- Solange die kleinsten Einheiten einer Wortform **nicht klassifiziert** sind, werden sie als *Morphe* bezeichnet.
- Ein **Morph** ist also ein **nicht klassifiziertes Morphem** (analog zu Phon),
 - eine Einheit, die zwar durch Segmentieren ermittelt, aber noch keiner bestimmten Bedeutungskategorie zugeordnet ist.

Morphem, Morph, Allomorph

- Gibt es von einem Morphem **verschiedene Formen mit komplementärer Verteilung**, aber mit ein und derselben Funktion (Bedeutung), dann spricht man von **Allomorphie**.
- Ein Allomorph ist eine Morphemvariante, wie z. B. beim {Plural}-Morphem mit den Allomorphen *-e, -s, -er* wie in *Tisch-e, Auto-s, -er, Kind-er*.
- Die Klassifizierung von Allomorphen zu bestimmten Morphemen basiert auf der Bedeutungsgleichheit.

Morphem, Morph, Allomorph

-**er** wie in *Kind-er* = Morph 1 = Allomorph 1

-**n** wie in *Suppe-n* = Morph 2 = Allomorph 2

-**e** wie in *Pelz-e* = Morph 3 = Allomorph 3

{Plural}-Morphem

Kind-er
schön-er
Er

Morph

Morphem 1: {Plural}

Morphem 2: {Komparativ}

Morphem 3: {Pers.Pron.}

Freie und gebundene Morpheme

- **Freie Morpheme** sind Morpheme, die **selbständig** auftreten können.
- In der französischsprachigen Terminologie werden freie Morpheme als Lexeme bezeichnet.
- Sie können entweder eine **lexikalische oder eine grammatische Bedeutung** tragen,
 - wie *Frucht, Haus, Garten, auf, unter, und, ich, du.*
- **Gebundene Morpheme** können **nicht selbständig** auftreten.
- Sie benötigen ein freies Morphem bzw. eine Morphemkonstruktion.
- Sie sind obligatorisch gebunden, d. h. sie können **nie ohne Verbindung mit anderen Morphemen** auftreten,
 - wie z. B. *-bar, -heit, -keit, -en, Plural-s*

Lexikalische und grammatische Morpheme

- **Lexikalische Morpheme** referieren auf die **außersprachliche Realität**. Sie haben somit eine **lexikalische Funktion**.
- Sie lassen sie nach **freien und gebundenen lexikalischen Morphemen** differenzieren.
- Zu den freien lexikalischen Morphemen gehören
 - z. B. *Kopf, Kleid, Haus*.
- Lexikalisch gebunden wären z. B. die unikalen Morpheme wie in
 - **Him-beere** und **Brom-beere** (im Vergleich zu *Erd-, Stachel-, Blaubeere*),
 - **Schorn-stein, Bern-stein**,
 - *ver-dau-en, ver-gess-en, ver-geud-en*
 - *Un-ge-ziefer*

Lexikalische und grammatische Morpheme

- **Grammatische Morpheme weisen nicht auf die außersprachliche Realität hin.**
- Sie haben rein innersprachliche Bedeutung und somit nur eine **grammatische Funktion**.
- Auch die grammatischen Morpheme lassen sich in **freie und gebundene** Morpheme differenzieren.
- Zu den gebundenen grammatischen Morphemen gehören z. B.
 - die Konjugationsmarkierungen des Verbs
 - und die Substantivmarkierungen wie Kasus, Numerus, *-heit, -keit*.
- Freie grammatische Morpheme sind z. B.
 - die Präpositionen und Konjunktionen (=Funktionswörter).

Affixe

- Affixe sind gebundene Morpheme, die entweder im Bereich der Wortbildung in Form von Derivativen oder innerhalb der Flexion in Form von Flexiven zu finden sind.
- Sie sind gebundene Morpheme mit einer mehr oder weniger abstrakten Bedeutung und werden immer an lexikalische Morpheme angehängt.
- Je nach Position unterscheidet man unterschiedliche Affixe:
 - **Suffixe** folgen dem Stamm: z. B. in *Kind-er*
 - **Präfixe** gehen dem Stamm voran: z. B. in *un-schön*
 - **Infixe** erscheinen innerhalb des Stammes, sie dringen quasi in den Stamm ein, z. B. Sudanesisch: *budak* ‚Kind‘ + *-ar* (‚Plural‘) > *barudak* ‚Kinder‘
 - **Zirkumfixe** stehen um ein Morphem herum. Man nennt sie auch diskontinuierliche Affixe. Sie bestehen aus zwei Elementen, die beide gemeinsam nur eine Bedeutung tragen, wie z. B. beim Partizip im Deutschen: *ge-lach-t*, *ge-such-t*.

Nullmorphem

- Ein Nullmorphem ist ein lautlich und schriftlich nicht realisiertes Element, das eine grammatische Bedeutung trägt und in vielen Sprachen für die Markierung von Grundkategorien steht,
 - wie z. B. der Singular bei Substantiven im Nominativ (*Mann, Haus* vs. *Männer, Häuser*)
 - oder bei Verben das Präsens im Vergleich zum Präteritum (ich *spiel-Ø-e* vs. *spiel-t-e*, wir *kauf-Ø-en* vs. *kauf-t-en*).
- Die Annahme von Nullmorphemen ist aus Gründen der Systematik angesetzt worden.

Leeres Morphem

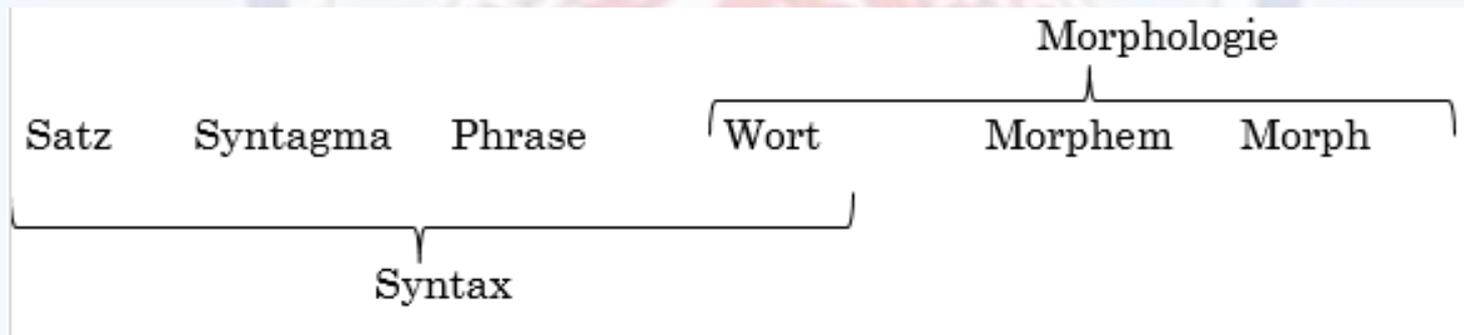
- Ein leeres Morphem ist das Gegenteil zum Nullmorphem. Leere Morpheme sind Morpheme, die zwar eine Form haben, aber keine Bedeutung.
- Dazu gehören z. B. die Fugenelemente im Deutschen, wie in
 - *Leben-s-werk, Entzug-s-erscheinung, Hoffnung-s-schimmer, vertrag-s-gerecht, ahnung-s-los*
 - *Sonne-n-schein*
 - *Hund-e-schnauze*
 - *Schmerz-ens-geld, Herz-ens-wunsch*
 - *Tag-es-licht*



Syntax

Syntax

- Die Syntax (gr. *sýntaxis* ‚Zusammenordnung‘) ist – wie die Morphologie – eine Teildisziplin der Grammatik und beschäftigt sich mit dem Bau von Sätzen. Man spricht daher auch von Satzlehre.
- Der Satz ist also der Gegenstandsbereich der Syntax, aber auch andere Einheiten spielen eine Rolle. Zu Überschneidungen mit der Morphologie kommt es z. B. bei der Einheit *Wort*:



Syntax

- Wichtige Begriffe der Syntax sind z. B.:
 - Kongruenz
 - Satzglieder
 - Phrase
 - Satzklammer und Stellungsfelder
 - Valenz und Dependenz
 - u. a.

Kongruenz

- (lat. *congruere* ‚übereinstimmen‘) In Sätzen können flektierbare Wörter gleiche grammatische Markierungen aufweisen. Diese grammatische Übereinstimmung wird als *Kongruenz* bezeichnet.
- In dem Satz ***meine Eltern kommen nächste Woche*** kongruiert das finite Verb mit dem Subjekt bezüglich Person und Numerus.
- Grammatisch falsch sind also Sätze wie:
 - *meine Eltern kommt nächste Woche*
 - *meine Mutter kommen nächste Woche*
 - *meine Mutter komme nächste Woche*
- Die grammatische Übereinstimmung zwischen dem finiten Verb und dem Subjekt wird als Subjekt-Verb-Kongruenz bezeichnet.
- Geben Sie mir weitere Beispiele für Kongruenz.
- Kongruenz kommt auch zwischen anderen Wortarten vor, wie z. B. zwischen Artikeln, Adjektiven und Substantiven innerhalb einer Nominalphrase: z. B. *er isst eine süße Kirsche* und *er isst einen süßen Apfel*.
- Um von Kongruenz sprechen zu können, müssen mindestens zwei Wörter grammatisch übereinstimmen.

Phrase

- Wörter sind zwar von elementarer Bedeutung für den Aufbau von Sätzen, sie bilden aber nicht die unmittelbaren Bestandteile.
- Wörter, die eine engere Zusammengehörigkeit zeigen, werden zu Wortgruppen zusammengefasst. Diese Gruppen enger zusammengehörender Wörter werden als Phrasen bezeichnet.
- Eines der Wörter innerhalb einer Phrase bildet den Kern (den Kopf), weil es die anderen Elemente der Phrase regiert. Dieser Kern gibt der Phrase ihren Namen.

Phrase

- Man kann folgende Phrasen unterscheiden:
 - **Nominalphrase:** enthält ein Substantiv oder Pronomen als Kern,
 - wie z. B. *ein kleiner Hund* oder *er*
 - **Präpositionalphrase:** enthält eine Präposition als Kern,
 - wie z. B. *auf dem Stuhl*
 - **Verbalphrase:** enthält ein Verb als Kern,
 - wie z. B. *fleißig sein*, *liegt auf dem Bett*
 - **Adjektivphrase:** enthält ein Adjektiv als Kern,
 - wie z. B. *ziemlich teuer*, *sehr langweilig*
 - **Adverbphrase:** enthält ein Adverb als Kern,
 - wie z. B. *unten im Tal*.

Dependenz

- Die Dependenz geht zurück auf die von Tesnière entwickelte Dependenzgrammatik, die die Beziehungen zwischen sprachlichen Einheiten eines Satzes als Abhängigkeiten beschreibt.
- Wenn ein bestimmtes Wort in einem Satz nicht ohne ein anderes Wort vorkommen kann, dann liegt eine Abhängigkeit vor.
- In dem Satz Maximilian Schell ist ein hervorragender Schauspieler ist das Wort hervorragender abhängig vom Wort Schauspieler, da es nicht ohne dieses vorkommen kann. Schauspieler ist wiederum abhängig vom finiten Verb ist.

Dependenz

- Das abhängige Wort wird **Dependens** und das Wort, von dem ein Wort oder mehrere Wörter abhängen, wird **Regens** genannt.
- Bei der Dependenzanalyse ist es wichtig, festzulegen, welches Wort bei den Abhängigkeitsbeziehungen an oberster Stelle steht.
- Entsprechend der aus der Dependenzgrammatik hervorgegangenen Valenztheorie nimmt das Verb die höchste Position ein. Das Verb bestimmt aufgrund seiner „Wertigkeit“ die Anzahl und die Art der Ergänzungen.

Valenz

- *Valenz* (‚Wertigkeit‘, entlehnt aus dem Spätlateinischen *valentia* ‚Stärke, Kraft‘) ist ein Kernbegriff der Valenztheorie bzw. -grammatik.
- Dieser Terminus findet sich zunächst in der Chemie und später in der Sprachwissenschaft und bedeutet allgemein „die Kraft, eine bestimmte Anzahl von Elementen zu binden“ (Kluge, 1999:852).
- Diese „Kraft“ besitzen alle Elemente einer Sprache, die die syntaktische Umgebung formen können. Wörter, die diese Eigenschaft besitzen, werden als Valenzträger bezeichnet.
- Sie bestimmen, wie die syntaktische Umgebung potentiell aussehen muss,
 - wie z. B. beim Verb *schicken*, das neben einem Subjekt auch eine Akkusativ- und eine Direktivergänzung verlangt: *Schicken Sie die Bücher nach Norwegen.*

Valenz

- Obwohl verschiedene Wortarten die Valenzeigenschaft besitzen, steht vor allem das Verb im Zentrum wissenschaftlicher Diskussionen.
- Valenz bezogen auf das Verb, ist eine Eigenschaft,
 - die die Anzahl der obligatorischen und fakultativen Ergänzungen
 - ihre morphosyntaktischen Formen (Nominativ, Akkusativ, usw.)
 - ihre Zugehörigkeit zu semantischen Kategorien (belebt, unbelebt, usw.)
 - und deren semantischen Rollen (Agens, Patiens, usw.) bestimmt.

Valenz

- Man unterscheidet hinsichtlich der Anzahl der Ergänzungen zwischen
 - nullwertigen (z. B. *regnen*),
 - einwertigen (z. B. *schlafen*),
 - zweiwertigen (z. B. *betrachten*)
 - und dreiwertigen (z. B. *geben*) Verben.

Dieser Unterscheidung nach der Anzahl der Ergänzungen liegt das Prinzip der Differenzierung zwischen Ergänzungen und Angaben zugrunde.

- **Ergänzungen** (auch: Aktanten, Partizipanten) werden von der Valenz des Verbs regiert und sind in der Regel für die grammatische Korrektheit des Satzes wichtig.
- **Angaben** sind dagegen frei hinzufügbare bzw. weglassbare Elemente.

Satzklammer und Stellungsfelder (topologische Felder)

- Die Satzklammer (auch: Verbalklammer, Prädikatsklammer) ist eine verbale Klammerkonstruktion in Sätzen des Deutschen. Man spricht dann von einer Verbalklammer, wenn die Prädikation des Satzes mehrteilig ist.
- Steht der finite Teil der Prädikation in Zweitposition (Verbzweitsätze) bzw. in Erstposition (Verberstsätze), dann bildet das Finitum mit dem infiniten Teil der Prädikation eine Klammer:
 - Verbzweitsatz: *Chomsky hat sein neues Buch veröffentlicht.*
 - Verberstsatz: *Hat Chomsky sein neues Buch veröffentlicht?*
- Die Verbalklammer in Sätzen mit dem finiten Verb in Endposition (Spannsätze/Verbletztsätze) besteht aus dem einleitenden Wort und dem Finitum:
 - Verbletztsatz: *...dass Chomsky sein neues Buch veröffentlicht hat.*

Satzklammer und Stellungsfelder (topologische Felder)

- Abhängig von der Satzklammer lassen sich verschiedene Stellungsfelder (auch: topologische Felder) bestimmen.
 - Als **Vorfeld** wird die Position vor dem ersten Teil der Satzklammer bezeichnet.
 - Die Position zwischen den beiden Bestandteilen der Klammer ist das **Mittelfeld**.
 - Das Feld nach dem zweiten Teil der Klammer wird **Nachfeld** genannt. Das Nachfeld ist meistens unbesetzt, weil die meisten Elemente im Mittelfeld stehen können.
- Am Beispiel von Verbzweitsätzen soll die Besetzung dieser Stellungsfelder demonstriert werden:

Satzklammer und Stellungsfelder (topologische Felder)

Vorfeld	linke Klammer	Mittelfeld	rechte Klammer	Nachfeld
1) Max	ist	gestern unerwartet	abgereist	
2) Man	könnte	Zucker oder Salz ins Wasser	zugeben	beispielsweise
3) Sie	müssen	etwas lauter	sprechen	bitte
4) Ihrem Bruder	hat	sie ein tolles Geschenk	gekauft	
5) Über ihr Benehmen	haben	sich schon viele	gewundert	

Satzglieder

- Satzglieder sind Einheiten, die größer als bzw. gleich groß wie Wörter und kleiner als Sätze sind.
- Das Prädikat des Satzes bestimmt die Satzglieder und deren syntaktische Position.
- Satzglieder können nur zusammen ersetzt und zusammen verschoben werden.
- Mit Hilfe der Umstellprobe/Verschiebeprobe (Permutation) und der Ersatzprobe (Substitution) lassen sich Satzglieder ermitteln.
- Satzglieder können im Aussagesatz um das finite Verb herum positioniert werden.
- Im folgenden Satz bilden *der Nachbar, dem Wachmann, den Autoschlüssel* Satzglieder:
 - *Der Nachbar gibt dem Wachmann den Autoschlüssel.*

Satzglieder

- Am Beispiel des Satzglieds *den Autoschlüssel* soll die Umstellprobe/Verschiebeprobe (Permutation) und die Ersatzprobe (Substitution) gezeigt werden:
 - **Umstellprobe:**
 - Den Autoschlüssel gibt der Nachbar dem Wachmann.
 - **Ersatzprobe:**
 - Der Nachbar gibt ihn dem Wachmann.

Satzglieder

- Um die Satzglieder eines Satzes zu ermitteln, müssen folgende Schritte eingehalten werden:

- **Bestimmung des Prädikats** im Satz (z.B. *Der Nachbar gibt dem Wachmann den Autoschlüssel*) > **gibt**

- **Verschiebeprobe** (Prädikat bleibt in seiner Position):

- *Den Autoschlüssel gibt der Nachbar dem Wachmann*
- *Dem Wachmann gibt der Nachbar den Autoschlüssel*

- **Ersatzprobe:**

- Der Nachbar gibt dem Wachmann den Autoschlüssel



er



ihm



ihn



Lexikologie / Wortschatzkunde

Lexikologie

- Die Lexikologie beschäftigt sich wie die Morphologie mit den Wörtern.
- Der Begriff kommt aus dem Griechischen und ist als die „Lehre von den Wörtern“ zu übersetzen.
- Römer/Matzke (2005) fassen unter Lexikologie die Wortschatzkunde, die Wortbildung und die lexikalische Semantik.
 - **Wortschatzkunde:** anders als bei Lutzeier setzen Römer/Matzke (2005) die Wortschatzkunde nicht mit der Lexikologie gleich, sondern sehen diese als Unterbereich der Lexikologie. Sie untersucht die „semiotischen, grammatischen, kognitiven, soziolinguistischen und strukturellen“ Merkmale des Wortschatzes einer Sprache.
 - Die **Wortbildung** ist die Bildung komplexer Wörter aus den Einheiten, die in einer Sprache vorhanden sind, wie dies im Falle der Komposition und Derivation der Fall ist.
 - Der Gegenstandsbereich der **lexikalischen Semantik** ist die Bedeutung von Wörtern. Man kann dabei entweder von den Wörtern ausgehen und nach der Bedeutung fragen (semasiologische Betrachtung) oder von den Bedeutungen ausgehen und nach den Wörtern suchen, die diese Bedeutung präsentieren (onomasiologische Betrachtung).

Wortschatzkunde

- Innerhalb der Wortschatzkunde kann nach den Beziehungen zwischen den Wörtern gefragt werden.
- Die folgenden Betrachtungsweisen gehören zur Wortschatzkunde:
 - **Semantische Relationen:** hier geht es um die Bedeutungsbeziehungen zwischen Wörtern, wie dies z. B. bei Synonymen der Fall ist.
 - **Wortfamilien** sind Gruppen von Wörtern, die einen gemeinsamen Stamm haben
 - **Wortfelder:** Der Terminus *Wortfeld* stammt von Trier (1931). Er sah den Wortschatz einer Sprache als gegliedertes Ganzes. Wörter sind demnach auf der Grundlage ähnlicher Bedeutungen in Gruppen organisiert.

Semantische Relationen

- Auf der paradigmatischen Ebene (der assoziativen Ebene) können folgende semantische Relationen unterschieden werden (vgl. Römer/Matzke, 2005:52ff):
 - Relation der Bedeutungsgleichheit (**Synonymie**)
 - Relation der Bedeutungsähnlichkeit (**partielle Synonymie**)
 - Relation des **Anderseins**
 - Kontradiktion
 - Antonymie
 - Konversion
 - Inkompatibilität
 - Relation der **Abstufung/Bedeutungshierarchie**

Relation der völligen Synonymie

- Relation der Bedeutungsgleichheit (völligen Synonymie) kommt insgesamt selten vor:
 - Die völlige Bedeutungsgleichheit liegt z. B. bei Wörtern wie
 - Apfelsine – Orange
 - Samstag – Sonnabend
 - ledig – unverheiratet
 - bedeutungsgleich – gleichbedeutend
 - Tischtuch – Tischdecke
 - anfangen – beginnen
 - Synonymie liegt häufig bei Fremdwörter/Lehnwörtern und nativen Wörtern vor:
 - Lift – Aufzug
 - Etage – Stockwerk
 - Cousin – Vetter
 - Cousine - Base
 - plausibel – einleuchtend
 - Restaurant - Gasthaus

Relation der partiellen Synonymie

- Relation der Bedeutungsähnlichkeit (partielle Synonymie):
 - Hier gibt es nur Ähnlichkeiten bzw. Überschneidungen in der Bedeutung, wie z. B. sich irren – etwas missverstehen
 - Weitere Beispiele sind z. B. bei gehobenen Ausdrücken zu finden:
 - Gesicht – Antlitz
 - Ehefrau – Gattin
 - Pferd – Ross
 - Auch Wörter mit negativen oder positiven Nebenbedeutungen können in einer Relation der partiellen Synonymie stehen:
 - sterben – entschlafen
 - sterben – abkratzen
 - Gesicht – Visage

Relation des Andersseins

- **Kontradiktion:**

- Wörter stehen in einem polaren Zusammenhang, wie z. B. bei *tot* – *lebendig*

- **Antonymie:**

- Wörter stehen in antonymer Relation, wenn es zwischen zwei kontradiktorischen Wörtern Abstufungen gibt ,
 - wie z. B. bei *heiß* – *warm* – *lauwarm* – *kalt* – *eiskalt*

- **Konversion:**

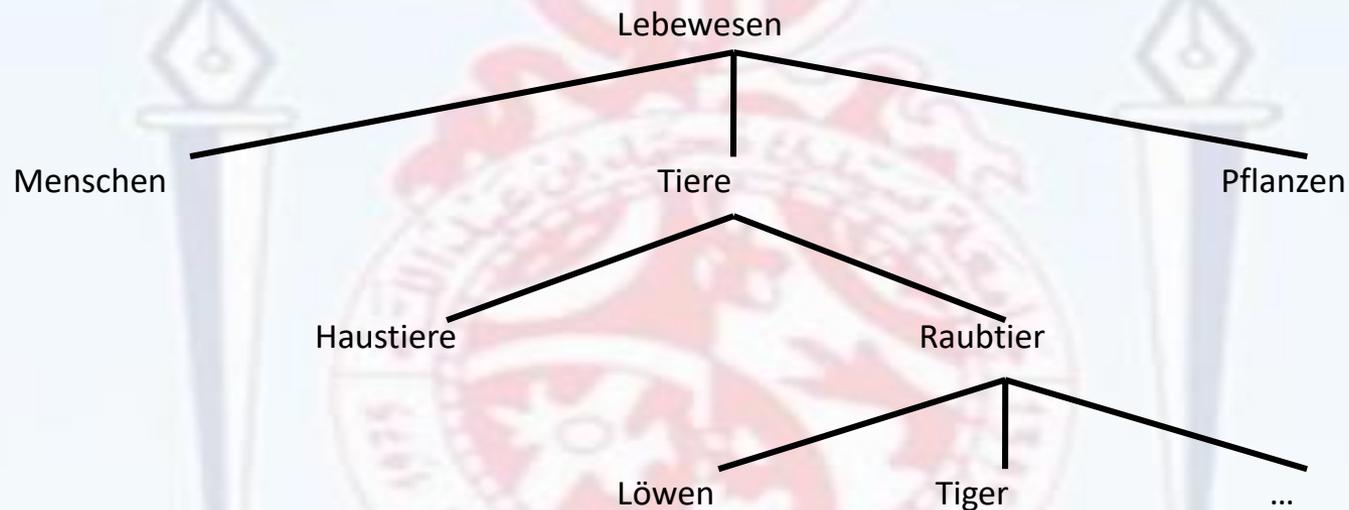
- hier liegt ein „spiegelbildliches“ Verhältnis zwischen zwei Wörtern vor, wie z. B.
 - kaufen – verkaufen,
 - mieten – vermieten,
 - Herr – Knecht.

- **Inkompatibilität:**

- hierher gehören Wörter, die aufeinander bezogen sind und eine geschlossene Wortreihe bilden, wie z. B. bei
 - Monatsnamen: Januar – Februar – März – April – Mai ...
 - Wochentagen: Montag – Dienstag – Mittwoch ...
 - Himmelsrichtungen: Nord – Ost – Süd – West

Relation der Abstufung/Bedeutungshierarchie

- Wörter können auch einer Relation von Unter- und Überordnung in Beziehung stehen. Ein übergeordneter Begriff wird **Hyperonym** und ein untergeordneter Begriff **Hyponym** genannt. Stehen Wörter auf derselben Ebene miteinander in Verbindung, dann werden sie als **Kohyponyme** bezeichnet (vgl. folgende Abbildung aus Römer/Matzke, 2005:54).



Wortfamilie

- Wörter, die den gleichen Stamm aufweisen, bilden eine Wortfamilie. Sie sind miteinander verwandt, wenn der Kern der Wörter immer derselbe ist:
 - **klug** – **unklug** – **klugerweise** – **Klugheit** - ...
- Der Stamm kann in Form von Allomorphen erscheinen, wie dies z. B. der Fall ist bei
 - brechen – der Bruch
 - sprechen – die Sprache

Beispiele für Wortfamilien

bauen	binden	brechen	fahren	Sprechen
baufällig	die Binde	der Bruch	die Fahrbahn	der Sprecher
bausparen	der Bindestrich	die Schiffbrüchigen	die Fähre	das Gespräch
sich etwas verbauen	der Bindfaden	sich erbrechen	der Fahrer	die Sprache
das Gebäude	verbinden	etwas brechen	das Fahrrad	der Spruch
der Bau	der Verband	Jemanden unterbrechen	die Fahrt	die Ansprache
anbauen	das Band	der Eisbrecher	fahrlässig	die Aussprache
der Ackerbau	die Räuberbande	der Verbrecher	befahrbar	besprechen
der Bauer	verbindlich	das Gebrechen	die Vorfahrt	versprechen
bebauen	der Tierbändiger	gebrechlich	gefährlich	das Sprichwort
der Altbau	die Augenbinde	brach liegen	die Fährte	widersprechen
die Neubauwohnung	Die Entbindung	die Brechstange	die Fuhre	der Freispruch
	Bündeln		die Müllabfuhr	der Anspruch
	Der Verbündete			81

Wortfelder

- Wortfelder (oder auch lexikalisch-semantische Felder) sind Beziehungen von Wörtern mit einer Bedeutungsähnlichkeit:
 - „Zwei Wörter sind bedeutungsähnlich (gehören zu einem gemeinsamen Wortfeld), wenn ihre Bedeutungen in mehreren zentralen semantischen Merkmalen übereinstimmen“ (Busse, S.108)
- Beispiele für Wortfelder:
 - Stehende Gewässer: Meer, See, Teich, Tümpel, Lagune
 - Fließende Gewässer: Strom, Fluss, Flösschen, Bach, Rinnsal
 - Bildungseinrichtungen: Schule, Universität, Kolleg,
- Innerhalb eines Wortfeldes sind die Wörter in Bezug auf ihre Bedeutung scharf abgrenzbar (z. B. Wochen- und Monatsnamen, Schulnoten) oder nicht (wie z. B. bei Gewässerbezeichnungen).

Beispiele für Wortfelder bei Verben

gehen	sehen	sprechen	zerstören
eilen	anstarren	sagen	kaputtmachen
bummeln	beobachten	reden	zerschmettern
flitzen	betrachten	rufen	abreißen
flüchten	entdecken	erwähnen	zertreten
laufen	bemerken	plappern	zerreißen
marschieren	besichtigen	sich unterhalten	vernichten
rennen	gucken	meinen	zerbrechen
schlendern	schauen	erzählen	zerplatzen
schreiten	gaffen	antworten	
huschen	erblicken	befehlen	
waten	erkennen	berichten	

Grundlagen der Linguistik für das Fach DaF/DaZ

Folgendes aus: Fandrych, Christian (2010): Grundlagen der Linguistik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Hans-Jürgen Krümm et al. : Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch, Band 1. De Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35,1). S. 173-188.

- Linguistische Fragestellungen sind für die Ausbildung von DaF-/DaZ-Lehrern von großer Relevanz.
- Trotzdem ist es keine Selbstverständlichkeit, dass linguistische Inhalte im Studium vermittelt werden.
- Wie relevant die Linguistik für DaF ist, erkennt man schon daran, wenn man sich die folgenden zentralen Bereiche des Faches betrachtet:
 - Beschreibung von Sprachkompetenzen, Sprachniveaus und Lernzielen
 - Prüfungen und Einstufungen
 - Entwicklung von Curricula
 - Materialentwicklung
 - nicht zuletzt: Gesamtverständnis von Sprache, sprachlichem Handeln u. ä.
- Fundierte linguistische Kenntnisse sind für das Unterrichtsgeschehen von zentraler Bedeutung, weshalb ein Lehrer breite Kenntnisse in linguistischen Teilbereichen haben sollte.

Grundlagen der Linguistik für das Fach DaF/DaZ

- Daher sollten Phonetik/Phonologie, Morphologie, Lexikologie, Morphosyntax bzw. Syntax, Text- und Diskurslinguistik, aber auch Variationslinguistik zum Wissensbestand eines DaF-Lehrers gehören.
- Vorteile:
 - Dieses Wissen ermöglicht dem Lehrer unabhängiger und in sprachlich kompetenter Art und Weise auch auf unvorhergesehene Unterrichtsverläufe angemessen zu reagieren.
 - Die starke Abhängigkeit des Lehrenden von den Lehrwerken bzw. Lehr-/Lernmaterialien entfällt. Er kann freier über Lernfortschritte und die Auswahl der sprachlichen Phänomene entscheiden.
 - Er kann auf linguistische Nachfragen der Schüler reagieren, indem er z. B. die Struktur eines Wortes oder eines Satzes erklären kann oder einfach weitere Beispiele nennen kann.

Grundlagen der Linguistik für das Fach DaF/DaZ

- Weitere Vorteile:
 - Er kann die Schüler individuell orientieren – wenn diese z. B. Schwierigkeiten in ganz bestimmten linguistischen Bereichen aufweisen – und ihnen bestimmte Strukturen durch Bewusstmachung näher bringen.
 - Er kann die Schüler besser beraten, wenn es um Sprachvariation bzw. sprachliche Norm geht.
- Oft haben Lehrende im nicht deutschsprachigen Ausland realitätsferne Vorstellungen von der Standardsprache bzw. vom Alltagsdeutschen und den regionalen Varianten des Deutschen.
- Auch das Wissen über die Schriftlichkeit in den elektronischen Medien ist beschränkt.
- Wichtig ist es nicht nur, die linguistischen Grundlagen des Deutschen zu kennen, sondern auch kontrastive Vergleiche zu anderen Sprachen durchzuführen, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufzudecken.

Kontrastivhypothese

- Hauptannahme:
 - Strukturelle Unterschiede zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache führen zu Schwierigkeiten im Lernprozess.
 - Diese Lernschwierigkeiten lassen sich vorher ermitteln, wenn man die beteiligten Sprachen kontrastiv vergleicht (Strukturvergleich > Prognosen über lernersprachliches Verhalten).
 - Die Muttersprache beeinflusst damit den Erwerb einer Fremdsprache negativ.
- Damit wird allein auf die auftretenden Fehler fokussiert, die durch den Einfluss der Muttersprache entstehen.
- Der positive Einfluss wird hier ausgeblendet. Der negative Einfluss wird als „negativer Transfer“ bezeichnet.



Sprachvergleich Deutsch - Arabisch

Arabisch

- **Das ARABISCHE** existiert nicht.
 - Es existiert zwar eine Hochsprache, die sogenannte *Fosha*. Diese bildet die Grundlage der Kommunikation über Grenzen hinweg.
 - Auf der anderen Seite bildet diese Hochsprache jedoch kein Mittel der Kommunikation in Alltagssituationen.
 - An diese Stelle tritt in jedem arabischen Staat die sogenannte *Darija* oder *šammiyya*, die als dialektale Varietät des Hocharabischen betrachtet wird.
 - Im Laufe der Sprachgeschichte haben sich die in verschiedenen Regionen gesprochenen Varietäten des Arabischen so auseinander entwickelt, dass eine gegenseitige Verständigung nicht mehr selbstverständlich gegeben ist.

Arabisch

- Beispiel: Übersetzung von ‚What do you want now?‘ (O. Jastrow (2007:7); zitiert nach Retsö 2013:1)

1) wiš taba ɗaḥḥīn

2) šū bəddak halla?

3) š-itrīd hassa

4) fāwiz ēh dilwa?ti

5) āš bġēt^s dāba

6) māḍā turīdu l- ?ān

Riad (Saudi-Arabien)

Damaskus (Syrien)

Bagdad (Irak)

Kairo (Ägypten)

Rabat (Marokko)

Hocharabisch

Diglossie:

Arbeitsteilung von Hochsprache und Dialekt

- Die Diglossie im arabischsprachigen Raum lässt sich nach Behnstedt/Woidich (2005:10) kurz wie folgt beschreiben:
 - Zwei Varianten (die modernen Dialekte und die Schriftsprache) stehen sich gegenüber.
 - Diese Varianten übernehmen verschiedene Funktionen.
 - Schriftsprache:
 - im Wesentlichen ein im Wortschatz und teils in der Syntax modernisiertes Klassisches Arabisch
 - dient zum Schreiben
 - beim Sprechen in der Öffentlichkeit (z. B. Predigt, Parlamentsreden, in den Medien, wie Nachrichten, religiöse Sendungen)
 - Dialekt wird in Alltagssituationen gesprochen.
 - In Ägypten wird der Dialekt auch in den Medien verwendet.



Sprachvergleich Deutsch- Arabisch

Laute

Die Konsonanten des Deutschen und marokkanischen Arabisch

→ [p]	sprechen	• [dʒ]	Job	• [j]	ja
[b]	aber	[f]	fein	[m]	machen
[t]	Stamm	→ [v]	Wein	[n]	nicht
[d]	wieder	[s]	Skat	→ [ɫ]	lang
[k]	Skat	[z]	See	[l]	laut
[g]	Regen	[ʃ]	Schiff	→ [R]	rein
• [ʔ]	aber	[ʒ]	Genie		
• [pf]	Pfennig	→ [ç]	mich		
• [ts]	Zeit	[x]	Buch		
• [tʃ]	Cello	[h]	Haus		

Vgl. Kirche vs. Kirsche
(Realisierung in beiden Fällen als [ʃ])

Im MA: auch [w].
Beide **alternieren** mit Vokalen (/i/ und /u/);
fungieren als **Hiatusstilger**;
können **geminieren**, wie in *bəjjən* ‚er hat gezeigt‘ oder *fəwwər* ‚er hat (etw.) dampfgegart‘

- Quelle: Hall (2011:32; Markierungen N. T.)

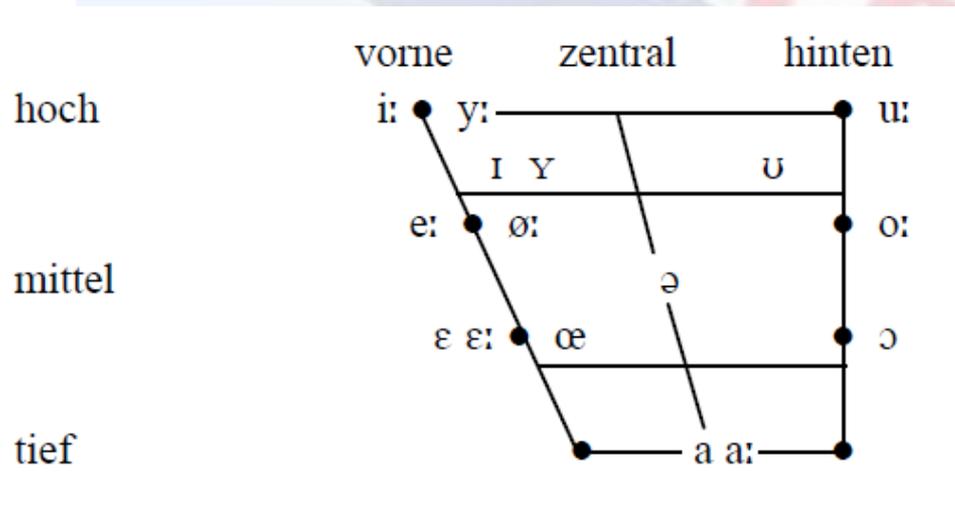
Die Konsonanten des MA

- Die meisten Konsonanten des Deutschen sind somit auch im MA zu finden.
- Es existieren im MA aber noch **weitere Konsonanten**:
 - Die beiden **Pharyngale** /ʕ/ und /ħ/, wie in *ʕa:m* ‚Jahr‘ und *lħəm* ‚Fleisch‘
 - **Das uvulare** /q/, wie in *qra* ‚er hat gelesen‘
 - Die **pharyngalisierten Konsonanten**, die zu den nicht pharyngalisierten Gegenstücken im Kontrast stehen, gehören ebenfalls dazu:
 - Relativ frequente Konsonanten sind /d̪/, /t̪/, /s/
 - Konsonanten mit geringer Frequenz sind /z̪/, /ʃ̪/, /r̪/
 - Die sogenannten **Geminaten** (Doppelkonsonanten) mit ebenfalls bedeutungsunterscheidender Funktion:
 - *qra* ‚er hat gelernt/gelesen/die Schule besucht/studiert‘ vs. *qarra* ‚er lehrt‘
 - *mfa* ‚er ist gegangen‘ vs. *maffa* ‚er hat (jemanden/etwas) zum Laufen gebracht‘

Vokale des Deutschen

Vokalphoneme (Monophthonge) (aus: Hall 2011:68)

Diphthonge und das vokalisierte /R/ (Beispiele aus: Hall 2011:35 und 71)



[aʊ]	Haus
[aɪ]	Reis
[ɔɪ]	Leute

Tier	[ti:ɐ]	Tiere	[ti:ɐə]
Rohr	[RO:ɐ]	Rohre	[RO:ɐə]

Allophonisches Verhältnis

Vokale des MA (vgl. Maas 2011)

Periphere Vokale:

- bedeutungsunterscheidende und morphologische Funktion
- Beispiele: *wəld* ‚Kind/Sohn‘, *wlad* ‚Kinder/Söhne‘, *wladi* ‚meine Kinder/Söhne‘

Zentralisierte Vokale

- wortprosodische Funktion (Syllabierung)
- und keine bedeutungsunterscheidende Funktion.

Periphere Vokale

	VORNE	HINTEN
ENG	i	u
OFFEN		a

Zentralvokale

I		ʊ
	ə	
	ɐ	

Die Vokale des MA

- Anders als im Deutschen kommt das Schwa im MA nicht in offenen Silben vor:
 - im Deutschen: *Hilfe*, (ich) *singe*, *Tiere*, *Flüsse*, *Chinese* usw.
 - im MA nur in geschlossenen Silben: *ʃʃəmʃ* ‚Sonne‘, *ktəb* ‚schreib/er schrieb‘, *maləħ* ‚salzig‘
- Auch die Kurzvokale kommen im MA nicht in offenen Silben bzw. am Wortende vor (Aguadé 2010:101)
- Allerdings werden sie dann realisiert, wenn diese gleichzeitig ein Morphem repräsentieren:
 - *hrəb* ‚er ist weggelaufen‘ vs. *hərb-u* ‚sie sind weggelaufen‘
 - *ḏrəb* ‚er hat geschlagen‘ vs. *ḏərb-u* ‚er hat ihn geschlagen‘ oder ‚sie haben geschlagen‘
 - *ktəf* ‚Schulter‘ vs. *kətf-i* ‚meine Schulter‘

Einfluss der Konsonanten auf die Vollvokale des MA

- Vollvokale werden im Kontext von nicht pharyngalisierten Konsonanten wie folgt artikuliert:
 - /a/ als [a]: [djal] ‚von‘
 - /i/ als [i]: [djali] ‚mein/meine‘
 - /u/ als [u]: [djalu] ‚sein/seine‘
- wenn sie im Kontext der pharyngalisierten Konsonanten erscheinen, müssen sie anders artikuliert werden:
 - /a/ als [ɑ]: [ɖɑr] ‚Haus‘
 - /i/ als [e]: [sef] ‚Sommer‘
 - /u/ als [o]: [tob] ‚Zementziegel‘

Zusammenfassung zur Phonetik/Phonologie

- Das **Konsonantensystem** des Deutschen ist viel **kleiner** als das des Arabischen.
- Hingegen ist das **Vokalsystem** des Deutschen **größer** als das des Arabischen.
- Langvokale existieren im Deutschen, aber ob **Langvokale** einen phonologischen Wert im MA haben, ist umstritten.
- Die kontextabhängigen Varianten der Vokale des Arabischen, gehören im Deutschen zu den Vokalphonemen.
- Das Schwa hat im MA einen Sonderstatus bezüglich der Funktion und der Position in den Silben.



Sprachvergleich Deutsch- Arabisch

Morphologie: Flexion

Flektierbare Wortarten

- Flektierbare Wortarten im Deutschen:

- Verben
- Substantive
- Pronomen
- Adjektive
- Artikel

- Flektierbare Wortarten im MA:

- Verben
- Substantive
- Pronomen
- Adjektive
- Präpositionen

Morphologische Prozesse

- Neben Vokal- und Konsonantenwechsel kommen Präfixe, Suffixe und Zirkumfixe in beiden Sprachen vor, um grammatische Markierungen durchzuführen.
- Aber ein entscheidender Unterschied zwischen dem Deutschen und dem MA besteht z. B. in der Verteilung bestimmter Affixe auf die Bereiche Derivation und Flexion:
 - Im Deutschen werden bei der Derivation alle drei Affixtypen eingesetzt (vgl. z. B. Fleischer/Barz 2013):
 - Präfixe (bei Verben dominierend): **Miss**-ernte, **un**-sauber, **be**-fahren
 - Suffixe: Klug-**heit**, rost-**ig**, krise-**l(n)**
 - Zirkumfixe: **Ge**-lach-**e**, **ge**-räum-**ig**, **ver**-eid-**ig(en)**
 - Im Bereich der Flexion kommen hingegen nur Suffixe zum Einsatz (daher auch Endungen) (vgl. die folgende Tabelle).
 - Eine Ausnahme bilden die Zirkumfixe ge-...-t und ge-...-n zur Bildung von Partizipien, wie in *gespart*, *gegangen*.
 - Flexionsmorpheme im MA können dagegen sowohl rechts als auch links vom Stamm stehen.

Deutsch: Person-Numerus-Konjugation im Präsens

- Die Flexionsendungen der Verben im Präsens-Indikativ sind bei regelmäßigen und unregelmäßigen Verben gleich (vgl. Duden, 2009:434):

Numerus	Person	regelmäßige Verben		unregelmäßige Verben		Suffixe
		lachen	reden	fahren	reiten	
Singular	ich	lach- e	red- e	fahr- e	reit- e	-e
	du	lach- st	red- est	fähr- st	reit- est	-(e)st
	er/sie/es	lach- t	red- et	fähr- t	reit- et	-(e)t
Plural	wir	lach- en	red- en	fahr- en	reit- en	-en
	ihr	lach- t	red- et	fahr- t	reit- et	-(e)t
	sie	lach- en	red- en	fahr- en	reit- en	-en

Deutsch: Person-Numerus-Konjugation im Präteritum

- Die Flexionsendungen im Präteritum-Indikativ der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben werden in den Grammatikbeschreibungen nicht einheitlich dargestellt (vgl. zu dem Problem der Segmentierung z. B. Thieroff, 2009).
- Eine mögliche Segmentierung der Endungen regelmäßiger und unregelmäßiger Verben ist z. B. die folgende, in der von verschiedenen Endungen ausgegangen wird.

Num.	Pers.	regelmäßige Verben		Suffixe	unregelmäßige Verben		Suffixe
		lachen	reden		fahren	reiten	
Sing.	ich	lach-t-e	red-et-e	-e	fuhr -∅	ritt -∅	-∅
	du	lach-t-est	red-et-est	-est	fuhr-st	ritt-est	-(e)st
	er/sie/es	lach-t-e	red-et-e	-e	fuhr -∅	ritt -∅	-∅
Plural	wir	lach-t-en	red-et-en	-en	fuhr-en	ritt-en	-en
	Ihr	lach-t-et	red-et-et	-et	fuhr-t	ritt-et	-(e)t
	Sie	lach-t-en	red-et-en	-en	fuhr-en	ritt-en	-en

Deutsch: Person-Numerus-Konjugation

Endungen im Präsens

Numerus	Person	Suffixe
Singular	ich	-e
	du	-(e)st
	er/sie/es	-(e)t
Plural	wir	-en
	ihr	-(e)t
	sie	-en

Endungen im Präteritum

Numerus	Person	Suffixe
Singular	ich	-∅
	du	-(e)st
	er/sie/es	-∅
Plural	wir	-en
	ihr	-(e)t
	sie	-en

MA: Person-Numerus-Genus-Konjugation

- Am Verb im MA (und generell im Arabischen) wird nicht das Tempus als grammatische Kategorie markiert, sondern der Aspekt.
- Unterschieden wird hier zwischen dem imperfektiven und perfektiven Aspekt:
 - Imperfektiv: die Handlung/das Ereignis wird als nicht abgeschlossen dargestellt.
 - Perfektiv: die Handlung/das Ereignis wird als abgeschlossen dargestellt.
- Konzeptuell gibt es zwischen den beiden Aspekten und dem Tempus aber Überschneidungen:
 - Imperfektiv wird primär präsensisch interpretiert.
 - Perfektiv wird primär präterital interpretiert.
- Die Person-Numerus-Genus-Konjugation erfolgt im MA abhängig vom Aspekt nach zwei unterschiedlichen Paradigmen.

MA: Person-Numerus-Genus-Konjugation im Perfektiv

Numerus	Person und Genus	ktəb ,schreiben‘	sədd ,schließen‘ ,halten‘	rkəb ,einsteigen‘ ,aufsteigen‘	Suffixe
Singular	ana ‚ich‘	ktəb -t	sədd -it	rkəb -t	...-(i)t
	nta ‚du‘ (m.)	ktəb -t(i)	sədd -it(i)	rkəb -t(i)	...-(i)t(i)
	nti ‚du‘ (f.)	ktəb -ti	sədd -iti	rkəb -ti	...-(i)ti
	həwwa ‚er‘	ktəb -∅	sədd -∅	rkəb -∅	...-∅
	hijja ‚sie‘	kətb -at	sədd -at	rək b -at	...-at
Plural	ħna ‚wir‘	ktəb -na	sədd -ina	rkəb -na	...-(i)na
	ntuma ‚ihr‘	ktəb -tu	sədd -itu	rkəb -tu	...-(i)tu
	huma ‚sie‘	kətb -u	sədd -u	rək b -u	...-u

MA: Person-Numerus-Genus-Konjugation im Imperfektiv

Numerus	Person und Genus	ktəb ,schreiben'	sədd ,schließen' ,halten'	rkəb ,einsteigen' ,aufsteigen'	Affixe
Singular	ana 'ich'	nə- ktəb	n- sədd	nə- rkəb	n(ə)-...
	nta ,du' (m.)	tə- ktəb	t- sədd	tə- rkəb	t(ə)-...
	nti ,du' (f.)	t- kətb -i	t- sədd -i	t- rək b -i	t-...-i
	həwwa ,er'	i- ktəb	i- sədd	i- rkəb	i-...
	hijja ,sie'	tə- ktəb	t- sədd	tə- rkəb	t(ə)-...
Plural	ħna ,wir'	n- kətb -u	n- sədd -u	n- rək b -u	n-...-u
	ntuma ,ihr'	t- kətb -u	t- sədd -u	t- rək b -u	t-...-u
	huma ,sie'	i- kətb -u	i- sədd -u	i- rək b -u	i-...-u

MA: Person-Numerus-Genus-Konjugation

Perfektiv

Numerus	Person und Genus	Suffixe
Singular	ana 'ich'	...-(i)t
	nta ,du' (m.)	...-(i)t(i)
	nti ,du' (f.)	...-(i)ti
	həwwa ,er'	...-∅
	hijja ,sie'	...-at
Plural	ħna ,wir'	...-(i)na
	ntuma ,ihr'	...-(i)tu
	huma ,sie'	...-u

Imperfektiv

Numerus	Person und Genus	Affixe
Singular	ana 'ich'	n(ə)-...
	nta ,du' (m.)	t(ə)-...
	nti ,du' (f.)	t-...-i
	həwwa ,er'	i-...
	hijja ,sie'	t(ə)-...
Plural	ħna ,wir'	n-...-u
	ntuma ,ihr'	t-...-u
	huma ,sie'	i-...-u



Kasusformen und -markierungen

Kasus im Deutschen: Wortgruppenflexion

- Das Kasussystem des Deutschen ist relativ komplex:
 - Weil 4 verschiedene Kasus unterschieden werden: Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv
 - weil die Markierungen nicht auf die Substantive beschränkt sind,
 - weil es Überschneidungen mit dem Genus gibt,
 - weil die morphologische Kennzeichnung an unterschiedlichen Elementen der Nominalgruppe erfolgt,
 - weil morphologisch unterschiedliche Mittel verwendet werden.

Kasus im Deutschen: Wortgruppenflexion

der Monat – die Monate

	Kasus	definitiver Artikel			indefinitiver Artikel			Possessivpronomen		
Singular	<u>Nom.</u>	der	neue	Monat	ein	neuer	Monat	mein	neuer	Monat
	Akk.	den	neuen	Monat	einen	neuen	Monat	meinen	neuen	Monat
	Dat.	dem	neuen	Monat	einem	neuen	Monat	meinem	neuen	Monat
	Gen.	des	neuen	Monats	eines	neuen	Monats	meines	neuen	Monats
Plural	<u>Nom.</u>	die	neuen	Monate	---	neue	Monate	meine	neuen	Monate
	Akk.	die	neuen	Monate	---	neue	Monate	meine	neuen	Monate
	Dat.	den	neuen	Monaten	---	neuen	Monaten	meinen	neuen	Monaten
	Gen.	der	neuen	Monate	---	neuer	Monate	meiner	neuen	Monate

Kasus im marokkanischen Arabisch?

- Im Hocharabischen existieren zwar drei verschiedene Kasusmarkierungen
 - Nominativ: zur Markierung des Subjekts
 - Genitiv: nach Präpositionen oder beim zweiten Glied einer nominalen Genitivkonstruktion
 - Akkusativ: zur Markierung des direkten Objekts oder adverbialer Einheiten
- Allerdings erfolgen die Kasusmarkierungen nur mit Hilfe von Vokalzeichen, die jedoch nur in für Lerner erstellten Texten gesetzt werden.
- Im MA existiert der Kasus als grammatische Kategorie nicht.
- Nur die Definitheit, das Genus und das Numerus sind für die Wortgruppenflexion relevant.

Kasus im marokkanischen Arabisch?

- Beispiel: Im Deutschen verlangt das Verb *geben* drei Ergänzungen in drei verschiedenen Kasusformen:
 - Subjekt im Nominativ; direktes Objekt im Akkusativ, indirektes Objekt im Dativ
 - Beispiel: *Der Professor gab dem Studenten ein Buch.*

Das Übersetzungsäquivalent im MA lautet:

l-ʔustad	ʔta	l-t-talib	waħəd	l-ktab
DEF-Professor	geben.PERF.3.SG	PRÄP-DEF-Student	INDEF	(DEF-)Buch
D(er)-Professor	gab/hat gegeben	zu-d(er)-Student	ein d(as)-Buch	

‚Der Professor gab dem Studenten ein Buch‘



Sprachvergleich Deutsch- Arabisch

Syntax

Syntax im Deutschen: Verbstellung

- Je nach Satztyp existieren unterschiedliche Verbstellungsmuster:
 - **Verberststellung** wie in Entscheidungsfragen und Imperativsätzen
 - Entscheidungsfrage: **Hast** du schon gegessen?
 - Imperativsatz: **Geh** mir aus den Augen!
 - **Verbzweitstellung** in Aussagesätzen und Ergänzungsfragesätze
 - Aussagesatz: Peter **hat** sein Stück Kuchen schon gegessen.
 - Ergänzungsfragesatz: Wer **hat** das letzte Stück Kuchen gegessen?
 - **Verbletzstellung** in Nebensätzen
 - Bspw.: ..., dass er sein Stück Kuchen gegessen **hat**.
- Das Vorfeld kann nur von einem Satzglied besetzt werden:
 - Er **ist** gestern Abend gegangen.
 - Gestern Abend **ist** er gegangen.

Syntax im MA: Abfolgebeziehungen in Verbalsätzen

- Sätze mit verbalem Prädikat existieren auch im MA auch, aber sie sind hinsichtlich der Wortstellung anders konzipiert.
- Grundsätzlich gilt die folgende unmarkierte Abfolgebeziehungen in Sätzen mit verbaler Prädikation (vgl. Maas 2011:212):
 - Prädikat – regierte Aktanten.

ka-n-qəlləb	ʕla	waḥəd	l-ktab	ḥmər
IMPERF-1.SG.-suchen	PRÄP	IndefPron	(DEF)-Buch.SG.MASK	rot.SG.MASK
finites Verb	PRÄPOSITION	ARTIKEL	(ART-)-SUBSTANTIV	ADJEKTIV
PRÄDIKAT	OBJEKT			
,Ich suche nach einem roten Buch‘				

Syntax im MA: Abfolgebeziehungen in Verbalsätzen

- Das nominale/pronominale Subjekt kann zwar auch realisiert werden (vgl. Beispiel a)
- Aber es wird eher weggelassen, wie in Beispiel b).
- Auch das Objekt kann weggelassen werden. Es muss dann aber als Suffix am Verb markiert werden (vgl. Beispiel c):

a)	waḥəd r-razəl	ḏrəb	wəld-i	,Ein Mann hat meinen Sohn geschlagen‘
	IndefPron (DEF-)Mann.SG	schlagen.PERF.3SG.MASK	Sohn-POSS.1SG	
b)	<i>ḏrəb</i>	<i>wəld-i</i>		,Er hat meinen Sohn geschlagen‘
	schlagen.PERF.3SG.MASK	Sohn-POSS.1SG		
c)	ḏərb-uh			,Er hat ihn geschlagen‘
	schlagen.PERF.3SG.MASK-DIROBJ.3SG			

Verbalsätze im MA: Wortstellung in Nebensätzen

- Nebensätze im MA haben die gleiche Wortstellung wie Hauptsätze.
- Eingeleitete Nebensätze weisen in Erstposition eine Subjunktion auf, wie in a).
- Allerdings werden Nebensätze „präferenziell asyndetisch angeschlossen“ (Maas 2011:237), d. h. ohne Subjunktion, wie in b).

a)	mnin	kəmməl-t	l-khədma	mfi-t	l- d-đar
	Subjunktion	beenden.PERF-1.SG	DEF-Arbeit	gehen.PERF-1.SG	zu- DEF-Haus
	,Als ich mit der Arbeit fertig war, ging ich nach Hause‘				

b)	mfi-t	l-fas	n-fri	ṭ-ṭumubil
	gehen.PERF-1.SG	nach-Fes	1.SG.-kaufen.IMPERF	DEF-Auto
	,Ich bin nach Fes gegangen, um das Auto zu kaufen‘			

Nominalsätze im MA

- Neben den Verbalsätzen gibt es im MA auch **verblose Sätze**, die sogenannten **Nominalsätze**.
- Das Prädikat in Nominalsätzen ist konzeptuell statisch (Zustände, keine Handlungen oder Vorgänge).
- Nominalsätze sind im Normalfall zweigliedrig (Maas 2011:201):
Subjekt + Prädikat.
- Allerdings können sie kontextabhängig auch eingliedrig sein, d. h. nur aus einer Prädikation bestehen.
- Häufig handelt es sich um Sätze, die im Deutschen das Verb sein enthalten müssen.

Nominalsätze im MA: Beispiele

- Prädikate in Nominalsätzen enthalten Substantive, Adjektive, Adverbien, Präpositionalphrasen oder Konjunkionalphrasen.
- Wenn das Subjekt definit ist, geht es der Prädikation voran.

ʕali	ʔustad	
Ali	Lehrer.SG.MASK.	
,Ali ist Lehrer‘		
smit -i	muḥammad	
Name-1.SG.	Muhammad	
,Mein Name ist Muhammad‘		
ana	hna	
Ich	hier	
,Ich bin hier‘		

Nominalsätze im MA: Beispiele

- Wenn das Subjekt indefinit ist, dann steht es nach der Prädikation

hna	waḥəd	l-ʔustad	
Hier	IndefPron	(DEF-)Lehrer.SG	
,Hier ist ein Lehrer‘			

Nominalsätze im MA: Beispiele

- Eine temporale Situierung außerhalb des Sprechzeitpunkts erfordert jedoch die Verwendung des temporalen Koverbs *kana* ‚sein‘ im Perfektiv, wie in den folgenden Beispiele:

ʕali	kan	ʔustad	
Ali	sein.PERF.3.SG.MASK.	Lehrer.SG.MASK.	
,Ali war Lehrer‘			
ʕali	kan	ḏrəjjəf	
Ali	sein.PERF.3.SG.MASK.	nett.SG.MASK.	
,Ali war nett‘			

Nominalsätze im MA: Beispiele

- Solche Nominalsätze sind nicht auf „sein“-Konstruktionen beschränkt.
- Auch die Possession als semantische Relation wird mit Hilfe von Nominalsätzen ausgedrückt.
- Im Deutschen werden u.a. die Verben *haben und gehören* zum Ausdruck von prädikativer Possession verwendet, wie bspw.:
 - *Ich **habe** ein Auto* (Besitzzuschreibung)
 - *Die Tasche **gehört** diesem Mädchen* (Zugehörigkeitsprädikation)

Nominalsätze im MA: Beispiele

- Im MA werden solche Possessivausdrücke mit Hilfe von Präpositionalphrasen in Nominalsätzen realisiert.

(ana)	ʕənd-i	ʕəjjara		
Ich	bei-1SG.	Auto.INDEF		
,Ich habe ein Auto‘				
had	s-sak	djal	had	l-bənt
DemPron	DEF-Tasche	von	DemPron	DEF-Mädchen
,Die/diese Tasche gehört diesem Mädchen‘				



Semantik

Was ist Semantik?

- Die Semantik beschäftigt sich mit der Bedeutung von sprachlichen Zeichen.
- Der Kernbegriff der Semantik ist somit der Begriff **Bedeutung**.
- Was sind aber Bedeutungen?

Bedeutung

- Der Begriff *Bedeutung* ist mehrdeutig und wird in der Linguistik uneinheitlich definiert.
- Man unterscheidet zwischen der **Wortbedeutung (lexikalische Semantik)** und der **Satzbedeutung (Satzsemantik)**.
- Schwarz/Chur (2004) definiert die Wortbedeutungen als „**geistige Einheiten, die an sprachliche Ausdrücke geknüpft sind und Informationen über die Welt abspeichern.**“ (Schwarz/Chur, 2004:15).
- Die Informationen, die z. B. für *Stuhl* die Bedeutung repräsentieren, sind beispielsweise
 - „IST EIN MÖBELSTÜCK, ZUM SITZEN, HAT EINE LEHNE, IST FÜR EINE PERSON“ (Schwarz/Chur, 2004:15).
- Großbuchstaben stehen für die mentale Repräsentation von Bedeutungen (konzeptionelle Informationen).
- Diese konzeptuellen Informationen, die eng an die Formseite des sprachlichen Zeichens gekoppelt sind, sind im Langzeitgedächtnis abgespeichert.

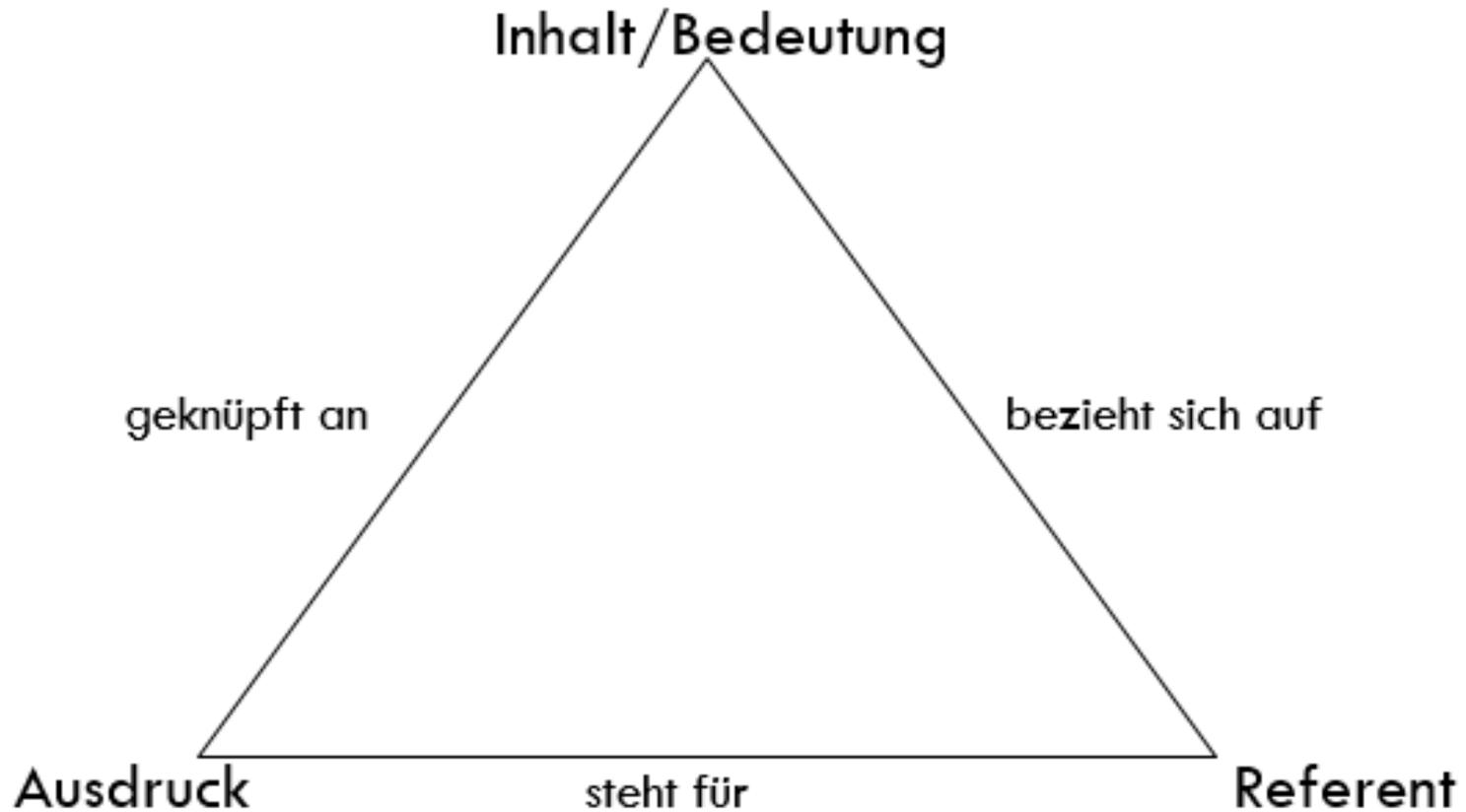
Bedeutung

- Der zweite Bereich der Semantik, die Satzsemantik, beschäftigt sich mit der Bedeutung von Sätzen bzw. mit der Frage, wie man aus den Bedeutungen einzelner Wörter bzw. Wortformen und ihren Beziehungen untereinander die Bedeutung von Sätzen erfassen kann.
- Jeder Mensch besitzt ein implizites Wissen über die Bedeutungen sprachlicher Zeichen und kann dem Gehörten in der Regel problemlos Bedeutungen zuordnen.
- Aber die bewusste Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Wörtern bzw. Sätzen ist dagegen problematisch. Die Semantik versucht, das mental abgespeicherte Wissen über Bedeutungen theoretisch zu beschreiben und zu erklären.

Bedeutung und Ausdruck

- Das Zeichenmodell nach de Saussure ist bilateral (zweiseitig) und besteht aus einer Ausdrucksseite und einer Inhaltsseite.
 - Die Ausdrucksseite besteht aus einer Lautsequenz, wie z.B. *Pferd*, *Blume*, *Buch*.
 - Die Inhaltsseite beinhaltet Informationen über die mit der Lautsequenz bezeichneten Dinge bzw. Sachverhalte, wie z.B. für *Blume* IST EINE PFLANZE, HAT EINEN STIL, BLÄTTER, EINE BLÜTE usw.
 - Inhaltsseite und Ausdrucksseite sind eng miteinander verknüpft. Diese Verbindung ist arbiträr und konventionell.
- Saussures bilaterales Zeichenmodell muss jedoch um einen Aspekt erweitert werden:
 - Das sprachliche Zeichen bezieht sich auf die außersprachliche Realität. Es referiert auf Gegenstände und Sachverhalte. Diese bilden als Referenten die dritte Seite des sprachlichen Zeichens. Das folgende Schaubild fasst die Interrelation zwischen den drei Seiten zusammen:

Bedeutung und Ausdruck



Bedeutung und Referenz

- Verwendet man ein sprachliches Zeichen in einer konkreten Situation, dann wird auf einen Referenten hingewiesen. Die Referenz ist eine Beziehung zwischen der Bedeutung eines sprachlichen Zeichens und einem Referenten in der außersprachlichen Wirklichkeit.
- Erst durch die Verwendung der sprachlichen Zeichen in einer konkreten Situation kommt es zur Referenz, wie z. B. durch die Verwendung des Wortes *Kamel* in einer Situation, in der man ein Kamel sieht und dieses benennt.
- Die Referenten können wechseln, die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens bleibt aber außerhalb der Sprechsituation bestehen.
- Referenz ist somit ein Begriff, der im Zusammenhang mit der parole steht und Bedeutung einer, der im Zusammenhang mit der langue steht.

Bedeutung und Referenz

- Dass *Bedeutung* und *Referenz* zwei verschiedene Dinge sind, wird z. B. auch bei der Betrachtung des berühmten Satzes ***Der Morgenstern ist der Abendstern*** deutlich.
 - *Morgenstern* und *Abendstern* haben verschiedene Bedeutungen, beziehen sich jedoch auf einen Referenten, nämlich auf die Venus.
 - Der Abendstern ist die Venus am Abendhimmel
 - Der Morgenstern ist die Venus am Morgenhimmel.

Bedeutung und Konzepte

- Bedeutungen werden als Einheiten bezeichnet, die konzeptuelle Informationen enthalten.
- Was sind aber Konzepte? **„Konzepte sind Repräsentationen eines Ausschnitts der Wirklichkeit auf der mentalen Ebene.“** (Dürr/Schlobinski, 2006:185).
- Konzepte werden auch Begriffe genannt und sind mentale Wissenseinheiten, die man durch Erfahrungen erwirbt.
- Es werden zwei Arten von Konzepten unterschieden, die beide im Langzeitgedächtnis abgespeichert sind:
 - **Kategorienkonzepte (Type-Konzepte)**
 - und die **Partikularkonzepte (Token-Konzepte, Individualkonzepte)**.

Bedeutung und Konzepte

Kategorienkonzepte:

- hier sind Informationen über Klassen von Gegenständen bzw. Sachverhalten abgespeichert.
- Das Erkennen von Dingen geschieht mit Hilfe dieser Kategorienkonzepte.
- Einzelne Gegenstände/Sachverhalte werden erkannt, indem die kategorialen Konzepte helfen, diese zu identifizieren und zu klassifizieren.
- Beispiel: Konzept BLUME mit den Informationen IST EINE PFLANZE, HAT EINEN STIL, BLÄTTER, EINE BLÜTE usw. Eine Blume wird erkannt, indem man diese mit Hilfe des Äquivalenzprinzips einem kategorialen Konzept zuordnet.

Bedeutung und Konzepte

- **Partikularkonzepte:**
- diese beinhalten Informationen über ganz bestimmte Dinge/Sachverhalte/Personen und sind subjektiv,
- wie z.B. Informationen über eine bestimmte Blume, die man zu einem bestimmten Anlass geschenkt bekommen hat oder über den Hund des Nachbarn.
- Das Erkennen erfolgt mit Hilfe des Identitätsprinzips.

Bedeutung und Konzepte

- Wo der Unterschied zwischen Bedeutungen und Konzepten liegt, lässt sich mit dem folgenden Zitat erfassen:
- „Von einer Bedeutung sprechen wir dann, wenn einer konzeptuellen Einheit eine sprachliche Form zugeordnet ist. Bedeutungen sind in diesem Sinne versprachlichte, mit Wortformen belegte Konzepte. Jede Bedeutung ist damit ein Konzept, aber nicht jedes Konzept ist eine Bedeutung.“ (Schwarz/Chur, 2004:26).
- Man kann im Langzeitgedächtnis über ein Konzept verfügen, ohne dafür auch einen Ausdruck zu besitzen, wie die z. B. der Fall war/ist für das Konzept NICHT MEHR DURSTIG SEIN. 1999 gab es einen Wettbewerb (von DUDEN und Lipton), um diese „Lücke“ zu schließen. Das Wort *sitt* wurde als Siegerwort ausgewählt, kann aber bis heute nicht als allgemein verbreitet gelten.

Onomasiologie vs. Semasiologie

- Die Beschäftigung mit der Bedeutungsseite des sprachlichen Zeichens lässt zwei mögliche Herangehensweisen zu: eine onomasiologische und eine semasiologische.
- Bei der semasiologischen Betrachtungsweise geht man vom Ausdruck (Form) zur Bedeutung
- und bei der onomasiologischen geht man den umgekehrten Weg, nämlich von der Bedeutung zum Ausdruck.
- Die Semasiologie ist die ältere von beiden Untersuchungsrichtungen. Bei der Einführung der onomasiologischen Betrachtungsweise ging es um die Frage, wie die Menschen dieselben Inhalte bezeichnen.
- Die semasiologische und onomasiologische Betrachtungsweise sind im folgenden Schaubild zur Verdeutlichung dargestellt.

Semasiologie

‚Huftier‘
‚Turngerät‘
‚Schachfigur‘

Ausdruck *Pferd*

Vom Ausdruck zur Bedeutung

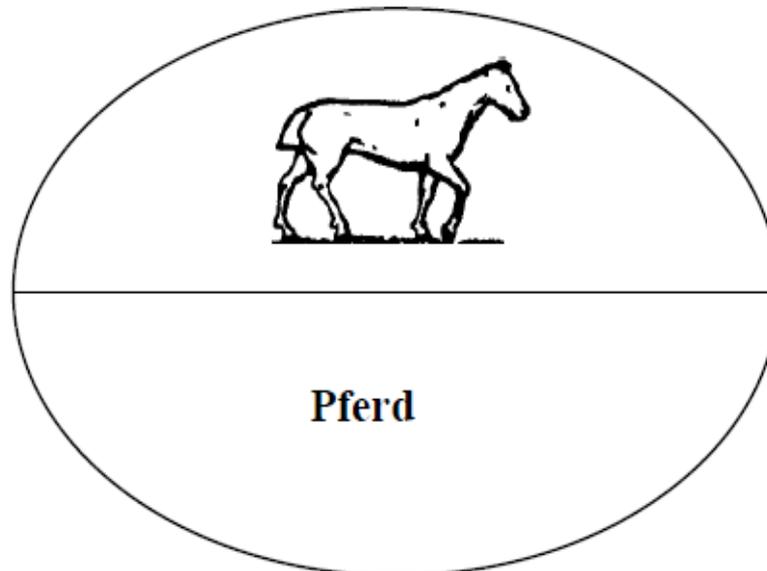


Onomasiologie

Von der Bedeutung zum Ausdruck

Vorstellung ‚Pferd‘

Pferd, Gaul, Ross



Pferd

Merkmalthypothese/ Merkmalssemantik

- Diese Hypothese besagt, dass Bedeutungen aus kleineren semantischen Elementen, den sogenannten Semen (semantischen Merkmalen) bestehen.
- Die Bedeutung des Wortes *Frau* lässt sich z. B. in die Seme LEBENDIG, MENSCHLICH, WEIBLICH, ERWACHSEN, aufgliedern.
- Die Seme bilden zusammen ein Bündel von Merkmalen und stehen für die Bedeutung eines Wortes.
- Semantische Merkmale sind binär, d. h. entweder ist ein Merkmal anwesend oder nicht, wie z. B. [\pm LEBENDIG].

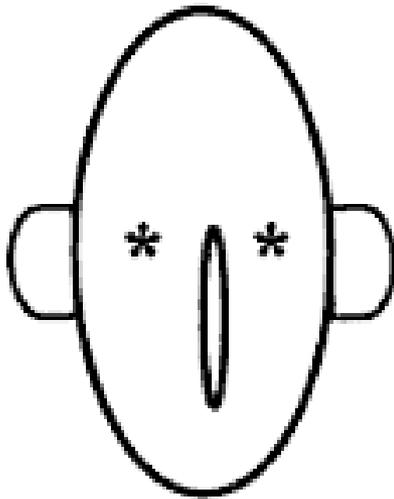
Merkmalthypothese/ Merkmalssemantik

- Bedeutungen lassen sich mit Hilfe notwendiger Merkmale unterscheiden. Diese notwendigen Merkmale gelten als kontextunabhängig und ausnahmslos, wie z. B. MENSCHLICH, WEIBLICH, ERWACHSEN für *Frau*.
- Bedeutungskategorien bzw. Konzepte werden hier als mit Merkmalbündeln beschreibbar angesehen. Kategorien sind demnach klar abgegrenzt und alle Mitglieder dieser Kategorie weisen die gleichen Merkmale auf.

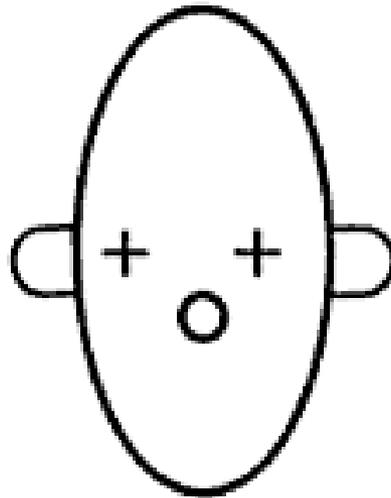
Prototypensemantik

- Was ein Prototyp ist, lässt sich z. B. mit Wittgensteins Spielevergleich demonstrieren. Wittgenstein fragt nach den Gemeinsamkeiten von Spielen (Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiele, Kampfspiele usw.). Bei dem Versuch, gemeinsame Merkmale für das Konzept bzw. die Kategorie SPIEL zu finden, entdeckt man schnell, dass es nur Ähnlichkeiten gibt. Es sind keine allen Spielen gemeinsame Merkmale zu finden. Nach Wittgenstein spricht man bei diesen Ähnlichkeiten von Familienähnlichkeiten (vgl. Abbildung14).

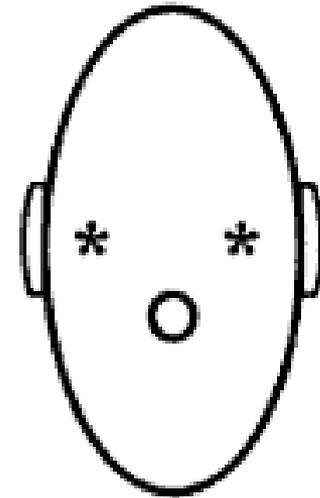
Familienähnlichkeit (aus: Bärenfänger,
2002:206)



Vater



Mutter

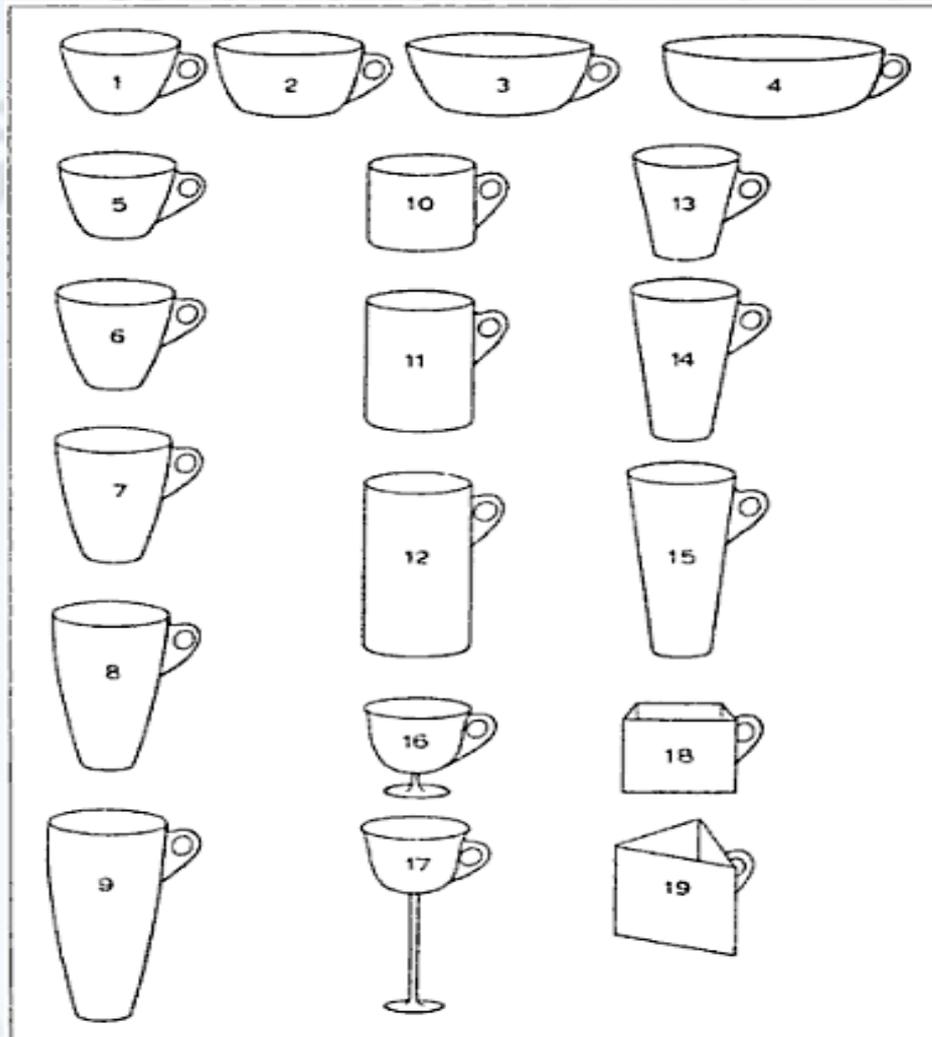


Kind

Prototypensemantik

- Bedeutungskategorien können nicht klar definiert werden, weil nicht alle Mitglieder einer Kategorie dieselben Merkmale aufweisen und weil die Kategorienränder unscharf sind.
- Die Unschärfe zeigt sich z. B. bei der Frage nach der Grenze
 - Zwischen Baum und Strauch,
 - der zwischen Säugetieren und Fischen
 - oder zwischen Tasse und anderen Gefäßen (vgl. Abbildung 15).

Unschärfephänomen (aus: Bärenfänger, 2002:205)



Prototypensemantik

- In diesem Fall ist ein prototypischer Vertreter einer Kategorie im Langzeitgedächtnis abgespeichert, mit dessen Hilfe man dann auch weniger typische Vertreter einordnen kann (wie z. B. einen Delphin als SÄUGETIER oder einen Vogel, der nicht fliegt, als VOGEL).
- Ein Prototyp ist ein Mitglied, das typisch ist für eine bestimmte Kategorie und als mentale Repräsentation als Vergleichsgrundlage für die Einordnung anderer Mitglieder dient.
- Im europäischen Sprachraum ist der Prototyp für die Kategorie VOGEL der Spatz oder das Rotkehlchen. Sieht man einen Vogel, dann erfolgt die Zuordnung zur Kategorie VOGEL, indem man einen Vergleich mit dem im mentalen Lexikon abgespeicherten Prototypen anstellt. Die Klassifizierung eines Exemplars erfolgt unter der Kategorie VOGEL, wenn Ähnlichkeiten zwischen dem Exemplar und dem Prototypen vorhanden sind.

Synonymie

- *Synonymie* bezieht sich auf die Bedeutungsgleichheit von Wörtern: eine Bedeutung, verschiedene Wörter.
- Es gibt die Möglichkeit, die Bedeutung der synonymen Wörter mit Hilfe einer Merkmalanalyse zu bestimmen. Allerdings besteht das Problem, dass die **Seme oft nicht einfach zu bestimmen** sind.
- Eine andere Möglichkeit bietet die **Austauschbarkeit in einem Satz**, wie z. B. bei *Couch* und *Sofa*:
 - *sie sitzt auf der Couch, sie sitzt auf dem Sofa.*
- Synonymie ist jedoch **meistens nur partiell**, wie bei *bekommen* und *erhalten*:
 - So kann man sagen *ich erhalte ein Geschenk* oder *ich bekomme ein Geschenk*.
 - Aber man kann nicht sagen **sie erhält ein Kind* anstelle von *sie bekommt ein Kind* (Bsp. aus Schumacher/Steiner, 2002).

Ambiguität

- (lat. ambiguus ‚doppelsinnig, vieldeutig‘) Wenn zwei oder mehr Lexeme in ihrer Laut- und Schriftgestalt gleich sind, aber unterschiedliche Bedeutungen haben, spricht man von Ambiguität.
- Die **Ambiguität** bezieht sich auf die Mehrdeutigkeit und das Wort **ambig** bezieht sich auf das Wort.
- Es sind zwei Arten von Ambiguitäten zu unterscheiden: **Homonymie** und **Polysemie**.
- Ambiguität kommt jedoch nicht nur bei Lexemen vor. Auch Sätze oder Phrasen können ambig sein. Dabei muss ein ambiger Satz bzw. eine Phrase nicht unbedingt eine ambige Wortform enthalten:
 - *alte Männer und Frauen* kann entweder ‚alte Männer und alte Frauen‘ oder ‚Frauen und alte Männer‘ bedeuten.

Homonymie

- Die Homonymie ist der **Gegenbegriff zu Synonymie**.
- Zwei oder mehr Lexeme haben eine **gleiche Form, aber unterschiedliche Bedeutungen**.
- Das Wort *Bank* z. B. kann als ‚Geldinstitut‘ oder als ‚Sitzgelegenheit‘ verstanden werden. Der syntaktische Kontext entscheidet über die Lesart.
- Bildet man von *Bank* als ‚Geldinstitut‘ und von *Bank* als ‚Sitzgelegenheit‘ den Plural, dann ist zu erkennen, dass es sich trotz ihrer formalen Gleichheit im Singular um zwei verschiedene Lexeme handelt: *die Banken* vs. *die Bänke*.
- Betrachtet man die Herkunft beider Lexeme, so stellt man fest, dass *Bank* ‚Sitzgelegenheit‘ aus dem 9. Jh. stammt und im Mittelhochdeutschen als *banc* und im Althochdeutschen als *bank* vorkam. *Bank* ‚Geldinstitut‘ wurde dagegen im 15. Jh. aus dem Italienischen entlehnt (*banco* bzw. *banca* mit der eigentlichen Bedeutung ‚Tisch‘) (vgl. Kluge Etymologisches Wörterbuch, 1999:78)).

Homonymie

- Homonyme Lexeme haben eine **unterschiedliche Etymologie**, so dass im Lexikon zwei **verschiedene Einträge** zu finden sind (vgl. Abbildung 16).
- Homonymie liegt auch bei den folgenden Beispielen vor:
 - (die) *Kiefer* ‚Nadelbaum‘ vs. (der) *Kiefer* ‚Schädelknochen‘
 - *Ball* ‚Spielgerät‘ vs. *Ball* ‚Tanzfest‘
 - *gerieben* ‚gerissen, schlau‘ vs. *gerieben* ‚reiben‘.

Homonymie

Etymologische Herkunft
Lexem 1: *bank*

Etymologische Herkunft
Lexem 2: *banca/banco*

Homonym 1
,Sitzgelegenheit'

<Bank>

Homonym 2
,Geldinstitut'

- Homograph
- Homophon

Polysemie

- Wie bei der Homonymie geht es **auch hier um Ambiguität**, d.h. es liegen auch hier zwei **verschiedene Bedeutungen** bzw. Bedeutungsvarianten vor.
- Aber anders als bei der Homonymie lassen sich polyseme Wörter **etymologisch nicht auf zwei verschiedene Lexeme zurückführen**.
- Die verschiedenen Bedeutungen stehen nur einem Lexem mit einer etymologischen Herkunft gegenüber.
- Im Lexikon steht nur ein Eintrag.
- Polysemie kommt häufiger vor als Homonymie.

Beispiele für Polysemie

Lexem	Bedeutung	Beispiel
alt	,nicht mehr jung' ,etwas von früher' ,Gegenteil von neu'	<i>Der alte Mann</i> <i>Die alten Römer</i> <i>Die alten Häuser</i>
grün	,Farbe' ,unreif' ,unerfahren'	<i>Die grüne Decke</i> <i>Die grüne Tomate</i> <i>Er ist grün hinter den Ohren</i>
Schloss	,Türschließvorrichtung' ,Burg/Palast'	<i>Das Türschloss ist kaputt</i> <i>Schloss Neuschwanstein ist wunderschön</i>

Antonymie

- Antonyme Lexeme stehen hinsichtlich ihrer Bedeutung in einem Gegensatz.
- Dabei lassen sich graduierbare, komplementäre und konverse Antonyme unterscheiden.
 - **Graduierbare (abstufbare) Antonyme** sind z. B. *groß/klein, alt/jung, kalt/heiß*.
 - **Komplementäre Antonyme** sind z. B. *weiblich/männlich, tot/lebendig, transitiv/intransitiv, verheiratet/ledig*. Komplementäre Antonymie sind kontradiktorisch, d. h. sie heben sich gegenseitig auf.
 - **Konverse Antonyme** sind z. B. *geben/erhalten, kaufen/verkaufen, Arzt/Patient, Ehemann/Ehefrau*. Konverse Antonyme drücken einen Gegensatz aus entgegengesetzten Perspektiven aus.



Pragmatik

Pragmatik

- Die Bezeichnung *Pragmatik* kommt aus dem griechischen Wort *prāgma* ‚Handlung‘.
- Sprache wird in der Pragmatik unter dem Aspekt des Handelns untersucht.
- Der Gegenstandsbereich der Pragmatik ist somit sprachliches Handeln bzw. sind **Sprechakte**.
- Wichtig ist dabei die Berücksichtigung des Kontextes, in dem die Äußerungen vorkommen.
- Es geht hier also nicht um die Untersuchung von Sätzen hinsichtlich ihrer grammatischen Korrektheit oder hinsichtlich der kontextunabhängigen Wortbedeutung bzw. der Satzbedeutung.

Pragmatik

- Bedeutungen sind für die Pragmatik aber nicht völlig unwichtig, sondern vielmehr werden Bedeutungen in Abhängigkeit ihrer Kontexte bzw. der Absicht der Sprecher analysiert.
- Man spricht in diesem Fall vom Sinn einer Äußerung. Eine Äußerung wie z. B. *da ist die Tür* kann bedeuten, dass der Sprecher jemandem behilflich ist, der nach einer bestimmten Tür sucht. Der Sprecher kann aber auch damit andeuten, dass der Hörer den Raum verlassen soll.
- Dieses Beispiel zeigt, dass die Berücksichtigung des Kontextes bzw. der Situation wichtig ist. Eben diese Situationsabhängigkeit von Äußerungen untersucht die Pragmatik.

Pragmatik

- Im Bereich der Pragmatik kann man sich z. B. mit den sogenannten Deixis beschäftigen.
- Eine andere Bezeichnung für *Deixis* ist *Zeigewort*. Eine Deixis ist ein Wort, das auf etwas zeigt. Dazu gehören Wörter wie *ich*, *du*, *dieser*, *hier*, *jetzt*, *so*.
- Deixis erhalten ihre Bedeutung durch den Bezug zur Sprechsituation.
- Beispiel:
 - Das Personalpronomen *ich* z. B. referiert auf den Sprecher und *du* auf den Adressaten.
 - Die Bedeutung dieser Pronomen bleibt jedoch nicht konstant, wenn man den Kontext berücksichtigt.
 - Je nachdem, wer das Pronomen *ich* verwendet, bezieht es sich auf unterschiedliche Personen.

Pragmatik

- Man unterscheidet grob vier Arten von Deixis (vgl. Meibauer et al. (2006):
 - Personaldeixis: *ich, du, wir, ihr, Sie* (Distanzform im Singular und Plural)
 - Objektdeixis: *dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes*, betonte Artikel (*der, die, das*), betontes *er* und *sie*.
 - Lokaldeixis: *hier, da, dort*
 - Temporaldeixis: *jetzt, einst, einmal, heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern*
 - Weitere Deixis können sich z. B. auf eine Eigenschaft beziehen, wie z. B. *so*, oder auf die Abfolge, wie z. B. *nun*.

Pragmatik: Deixis

- Eine andere Bezeichnung für *Deixis* ist *Zeigewort*. Eine Deixis ist ein Wort, das auf etwas zeigt. Dazu gehören Wörter wie *ich, du, dieser, hier, jetzt, so*.
- Deixis erhalten ihre Bedeutung durch den Bezug zur Sprechsituation. Das Personalpronomen *ich* z. B. referiert auf den Sprecher und *du* auf den Adressaten. Die Bedeutung dieser Pronomen bleibt jedoch nicht konstant, wenn man den Kontext berücksichtigt. Je nachdem, wer das Pronomen *ich* verwendet, bezieht es sich auf unterschiedliche Personen.

Pragmatik: Deixis

- Man unterscheidet grob vier Arten von Deixis (vgl. Meibauer et al. (2007):
 - Personaldeixis: *ich, du, wir, ihr, Sie* (Distanzform im Singular und Plural)
 - Objektdeixis: *dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes*, betonte Artikel (*der, die, das*), betontes *er* und *sie*.
 - Lokaldeixis: *hier, da, dort*
 - Temporaldeixis: *jetzt, einst, einmal, heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern*
 - Weitere Deixis können sich z. B. auf eine Eigenschaft beziehen, wie z. B. *so*, oder auf die Abfolge, wie z. B. *nun*.

Pragmatik: Präsupposition

- (Lateinisch *praesuppōnere* ‚voraussetzen‘) Präsupposition bezeichnet das, was man bei einer Aussage voraussetzt. Nimmt man die Aussage *Die Bundeskanzlerin Deutschlands hat sich zu den Reformen positiv geäußert*, dann kann man die Präsuppositionen äußern, dass es einen Staat Deutschland gibt und dass dieser eine Bundeskanzlerin hat.
- Ein weiteres Beispiel wäre bei der Aussage *Albert Einstein starb 1955 in den USA* eine Präsupposition wie die Folgende: es existierte ein Mensch namens Einstein.
- Präsuppositionen sind notwendige Voraussetzungen, um Aussagen zu verstehen.

Pragmatik: Präsupposition

- Eine Möglichkeit zu testen, ob eine Voraussetzung auch eine Präsupposition ist, ist die Negation der Aussage. Bleibt die Voraussetzung trotz der Negation bestehen, dann handelt es sich um eine Präsupposition:
 - *Die Bundeskanzlerin Deutschlands hat sich zu den Reformen nicht positiv geäußert,*
- hier bleiben die beiden o. g. Präsuppositionen bestehen, obwohl die Aussage nun negiert wurde: Präsupposition 1 es gibt einen Staat Deutschland, Präsupposition 2 dieser Staat hat eine Bundeskanzlerin.

Pragmatik: Fokus-Hintergrund-Gliederung

- Die Fokus-Hintergrund-Gliederung ist eine Möglichkeit der Gliederung von Informationen von Sätzen bzw. Äußerungen.
- Im Fokus steht in der Regel die neue Information und im Hintergrund die alte.
- Der Fokus lässt sich mit Hilfe der Intonation bzw. der Akzentuierung eines Wortes markieren (folgendes Beispiel aus Meibauer, 200:243; die Großschreibung einzelner Buchstaben steht für die Akzentuierung):
 - A: *Wer hat das Unglück beobachtet?*
 - B: *CharLOTte hat das Unglück beobachtet*
- Hier trägt *Charlotte* den stärksten Akzent. Dadurch wird im Satz der Fokus markiert.

Pragmatik: Fokus-Hintergrund-Gliederung

- Der Fokus lässt sich in der Linguistik mit einer eckigen Klammer und einem Index F markieren:
 - [*CharLOTte*]_F hat das Unglück beobachtet.
- Auch Verbalphrasen oder Sätze können fokussiert werden:
 - Was war los? [*Charlotte hat ein UNglück beobachtet*]_F
- Den Hintergrund eines Satzes bildet alles, was nicht im Fokus steht. Nach traditioneller Definition stehen die neuen Informationen eines Satzes im Fokus und die alten im Hintergrund.



Textlinguistik

Textlinguistik

- Die Textlinguistik beschäftigt sich mit der sprachlichen Einheit „Text“, deren Basiseinheiten Sätze sind.
- Wichtig ist zunächst die Frage, was macht eine Ansammlung von Sätzen zu einem Text?
- Sind Texte nur dann Texte, wenn sie schriftlich fixiert sind?
- Die Begriffsbestimmung ist nicht einfach, weshalb manche Linguisten darauf verzichten (vgl. Adamzik, 2016:40f).
- Ein Ausweg nach Adamzik (2016): eine Definition auf der Grundlage der Prototypentheorie:

Textlinguistik (Abb. aus Adamzik, 2016:43)

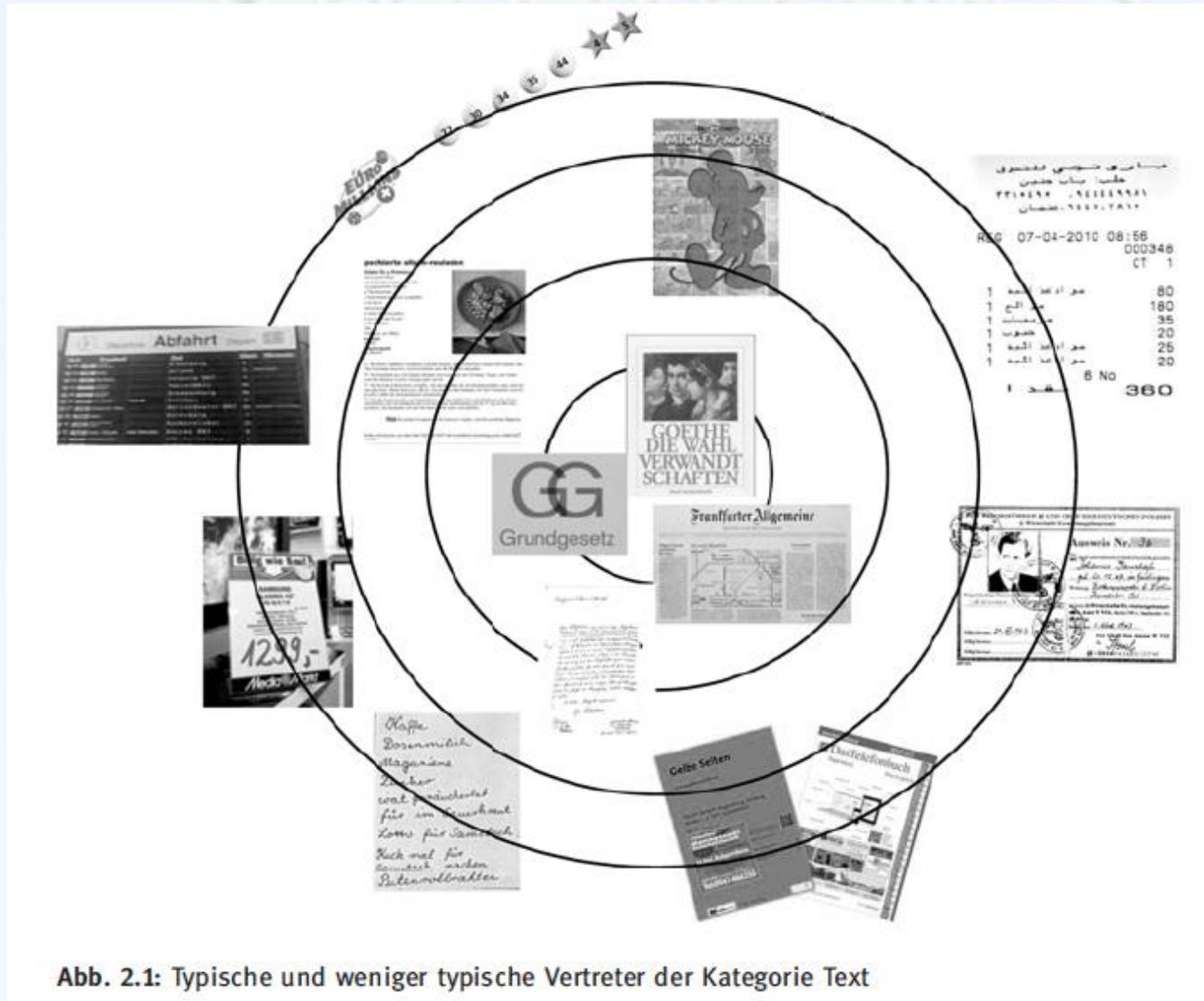


Abb. 2.1: Typische und weniger typische Vertreter der Kategorie Text

Textlinguistik

- Texte benötigen verschiedene Konstituenten auf der grammatischen und semantischen Ebene.
- Die Art und Weise, wie grammatische Einheiten miteinander verbunden werden, nennt man **Kohäsion**.
 - Dafür nutzt man z. B.
 - Pronominalformen,
 - Paraphrasierungen,
 - Konjunktionen/Subjunktionen,
 - Tempus/Aspekt,
 - Wiederholung von Elementen (Rekurrenz) usw.
- Der Begriff der **Kohärenz** bezieht sich auf die semantischen Zusammenhänge eines Text.

Literatur

- Adamzik, Kirsten (2016): Textlinguistik: Grundlage, Kontroversen. 2., völlig neu bearbeitete, aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Berlin, Boston: de Gruyter
- Busse, Dietrich (2009): Semantik. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Duden (2009): Die Grammatik. 8., überarb. Aufl.
- Eisenberg, Peter (2011): Das Fremdwort im Deutschen. Berlin, New York: de Gruyter
- Fleischer, Wolfgang; Irmhild Barz (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2. durchges. und erg. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Hilken, Else (2011): Grundzüge der Morphologie des Deutschen. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Hirschfeld, Ursula (2010): Phonetik/Phonologie. In: Hans-Jürgen Krumm et al. : Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch, Band 1. De Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35,1). S. 189-199.
- Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch, Band 1. De Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35,1). Kap. IV, S. 173-342
- Neri, Dieter (2010): Orthographie. In: Hans-Jürgen Krumm et al. : Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch, Band 1. De Gruyter. (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35,1). S. 199-206.
- Meibauer, Jörg usw. (2007): Einführung in die germanistische Linguistik. Stuttgart usw.: Metzler. Kap. 2
- Pittner, Karin (2016): Einführung in die germanistische Linguistik. 2., überarb. und erweiterte Aufl.
- Römer, Christine; Brigitte Matzke (2005): Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag
- Schunk, Gunther (2002): Studienbuch zur Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft: vom Laut zum Wort. Würzburg: Königshausen und Neumann.